Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 615

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 4. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Eine Erinnerung an König Friedrich Wilhelm IV.

Am 25. August 1791 wurde in dem Städtchen Corbach im Fürstenthum Waldeck Christian Carl Josias Bunsen der spätere langjährige Freund Friedrich Wilhelm IV. geboren. Wie die meisten Zeitungen, gedachte auch die „Kreuzztg." der hundertsten Wiederkehr dieses Tages mit einem Erinnerungsartikel. Bunsen mag in einigen Fragen Berührungspunkte mit den Bestrebungen gehabt haben, welchen die „Kreuzztg." dient; mit der politischen Partei der letzteren hatte er aber nichts zu thun. Im Jahre 1848 versuchte er seinen ganzen Einfluß auf den König geltend zu machen, um diesen zur Annahme der Kaiserkrone zu bewegen, es gelang ihm nicht, und wenn auch der König Bunsen seine freimüthigen Vorstellungen nicht übel nahm, vielmehr ihm nach wie vor seine freundschaftliche Gesinnung bewahrte, so trat doch seitdem eine gewisse Entfremdung zwischen ihnen ein, die lediglich ein Werk der „kleinen, aber mächtigen" Partei war, welche den unheilvollsten Einfluß auf den König gewann und Olmütz und die traurige Reaktionsepoche herbeiführte. Bunsen sah sich schließlich veranlaßt, durch den Austritt aus dem Staatsdienste, dem er zuletzt zwölf Jahre hindurch als Gesandter in London angehört hatte, seinen Protest gegen die von der preußischen Regierung befolgte Politik auszudrücken und sah seitdem den König nur noch zweimal wieder, beide Male aber unter den von der Hofkamarilla getroffenen Vorsichtsmaßregeln, sodaß es zu vertraulicher Unterhaltung nicht wieder kam.

Da Bunsen so notorisch ein Gegner der von der Junkerpartei befolgten Politik war, so kann es nicht überraschen, daß die Jubiläumsgabe der „Kreuzztg." weniger eine Verherrlichung Bunsens, als eine Verherrlichung des Königs war. „Friedrich Wilhelm IV. war, so beginnt gleich die Jubiläumserinnerung, eine prophetische Natur. Aber Propheten haben das Geschick, von den meisten ihrer Zeitgenossen verkannt zu werden. Auch Friedrich Wilhelm IV. hat bei den Mitlebenden nicht die verdiente Würdigung gefunden. Die Zeitgenossen haben ihn nicht begriffen, nicht weil er hinter seiner Zeit zurückgeblieben, sondern weil er ihr vorausgeeilt. Für die Ideen, welche in dem geistreichsten der Könige Preußens lebten, war seine Zeit noch nicht reif. Aber, was er geahnt und ersehnt, das, wofür er gelitten, hat sich herrlich erfüllt." Es würde zu weit führen, das zu verfolgen und zu widerlegen, was die „Kreuzztg." hierzu weiter ausführt, leider können auch die für den König und die „Kreuzztg." charakteristischen Auszüge aus den Briefen des ersteren an Bunsen, welche das konservative Blatt mit Ausdrücken des Entzückens mittheilt, nicht sämmtlich wiedergegeben werden. Ein Brief vom 13. November 1848 aber, in welchem sich der König über die Kaiserkrone ausspricht (Bunsen war Mitglied des Parlaments), bezeichnet die Gesinnungen des Königs so vollständig, wie kein Geschichtswerk sie zu schildern vermag. Da liest man: „Sie sagen: Sie wollen die Zustimmung der Fürsten; gut und recht, die sollen Sie haben. Aber, mein theuerster Freund, da liegt der Hund begraben: ich will weder der Fürsten Zustimmung zu der Wahl, noch die Krone. Verstehen Sie die markirten Worte? Ich will Ihnen das Licht darüber so kurz und hell als möglich schaffen. Die Krone ist erstlich keine Krone. Die Krone, welche ein Hohenzoller nehmen dürfte, wenn die Umstände es möglich machen könnten, ist keine, die eine, wenn auch mit fürstlicher Zustimmung eingesetzte, aber in die revolutionäre Saat geschossene Versammlung macht, sondern eine, die den Stempel Gottes trägt, die den, dem sie aufgesetzt wird nach der heiligen Oelung „von Gottes Gnaden" macht, weil und wie sie mehr denn 34 Fürsten zu Königen der Deutschen von Gottes Gnaden gemacht und den Letzten immer der alten Reihe gesellt. Die Krone, die die Ottonen, die Hohenstaufen, die Habsburger getragen, kann natürlich ein Hohenzoller tragen, sie ehrt ihn überschwänglich mit tausendjährigem Glanze die aber, die Sie — leider meinen, verunehrt überschwänglich mit ihrem Ludergeruch der Revolution von 1848, der albernsten, dümmsten, schlechtesten — wenn auch, Gottlob, nicht bösesten dieses Jahrhunderts. Einen solchen imaginären Reif aus Dreck und Lehm gebacken, soll ein legitimer König von Gottes Gnaden und nun gar der König von Preußen sich geben lassen, der den Segen hat, wenn auch nicht die älteste, doch die edelste Krone, die Niemand gestohlen worden ist, zu tragen?"

Am 7. Mai 1849 schrieb Friedrich Wilhelm IV.: „Wäre es der Paulskirchlichen Majorität wirklich um die Sache zu thun gewesen, so gebot der gesunde Menschenverstand so gut als ein Quentchen Rechtsgefühl und ein Löthchen Glauben an die Ehrlichkeit meiner offiziellen Aeußerungen diesen Patrioten, zuvor die Zustimmung der rechtmäßigen Obrigkeiten einzuholen. Ich frage, warum nicht? Haben sie sich denn das nicht gefragt? Alles Ding hat eine Ursach. Also auch dies Ding. — Warum nicht? Die Antwort ist mir (und Gottlob! allen Gesunden) nicht zweifelhaft. — Weil diese Patrioten (!) die Revolution, die Souveränität deutscher Nation unwiderruflich dadurch befestigen wollen, daß sie dem Narren, dem Preußenkönig, ein Hundehalsband umschnallten, das ihn unauflöslich an die Volkssouveränität fesselte, der Revolution von 48 leibeigen macht! Das, theuerster Freund, ist des Pudels Kern; dieses schnöden Pudels einzige Entschuldigung." — Daß mit solchen Anschauungen Friedrich Wilhelm IV. von den Mitlebenden nicht begriffen wurde, ist verständlich genug. Nur war er nicht, wie die „Kreuzztg." behauptet, seiner Zeit voraufgeeilt, sondern hinter ihr weit zurückgeblieben. Hätte er seine Zeit verstanden, so hätte er die Krone genommen, die ihm das Volk darbot; die Fürsten würden ihre Zustimmung nicht verweigert haben, wenn er rechtzeitig zugegriffen hätte. Er that es nicht, sondern warf sich denen in die Arme, die die grimmigsten Feinde eines einigen Deutschlands waren.

Deutschland.

△ **Berlin,** 3. Sept. Durch den Brüsseler Kongreß erfuhr man, daß in Newyork die deutsch-jüdischen Arbeiter für sich besonders organisirt sind, was auch in London in ähnlicher Weise der Fall ist. Die Absonderung der jüdischen Arbeiter findet sowohl in gewerkschaftlicher wie in politischer Hinsicht statt. Es giebt, wie wir einem Newyorker Blatt entnehmen, dort deutsch-jüdische Gewerkschaften der Bäcker, Barbiere, Börsenmacher, Buchbinder, Choristen, Hemdenmacher, Hosenknopflochmacher, Hosenmacher, Hutmacher und Mützenmacher, Kinderjackenmacher, Kundenschneider, Mäntelmacher, Maler, Plüschmützenmacher. Die besondere Organisation ist durch die Mundart bedingt, während die Besonderheiten der gewerblichen Beschäftigung wohl erst durch die besondere Organisation hervorgerufen oder doch in ihrer Eigenthümlichkeit erhalten werden. Ebenso bilden die deutschen Juden, soweit sie zur sozialdemokratischen Partei gehören, in dieser eine eigene Sektion, die eine außerordentliche Rührigkeit entwickelt. Die Behauptung unserer Antisemiten, daß die Juden nicht arbeiten wollten oder nicht zur Handarbeit taugten, wird durch diese jüdischen Arbeiter in Amerika widerlegt. — — In Berlin vermehrt sich in auffallender Weise die Zahl der parteilosen, bezw. solcher Zeitungen, welche Lesern aller Richtungen mit Ausschluß des Freisinns und der Sozialdemokratie gerecht zu werden suchen. Mit seiner Erweiterung zu einem großen politischen Organ ist das „Intelligenzblatt" (der Name bedeutete seither im eigentlichen Sinne: Inseratenblatt) jetzt der „Täglichen Rundschau", den „Berl. Neuesten Nachr.", der „Deutschen Warte" und dem „Lok.-Anz." gefolgt. Allerdings sind diese Blätter unter einander wieder sehr in ihrem Charakter und dem entsprechend auch hinsichtlich des Leserkreises verschieden. Die „Tägl. Rundschau" ist besonders für die Kreise von Wissenschaft, Kunst, Technik bestimmt, die „Neuest. Nachr." können trotz der angeblichen Farblosigkeit etwa als gemäßigt konservatives politisches Organ betrachtet werden, die „Deutsche Warte" möchte Jedem Etwas bringen und versucht das Geschäft namentlich mit der Billigkeit zu erzwingen, vom „Intelligenzblatt" in seiner neuen Gestalt muß man es eine Weile abwarten, und vom „Lok.-Anz." spricht man eigentlich nicht gern. Das Eine aber läßt sich von allen parteilosen Organen sagen, daß sie indirekt dem Konservatismus oder richtiger der jeweils herrschenden Politik nützen, und zwar ziemlich in demselben Maße wie ausgesprochene konservative oder gouvernementale Blätter. Die politische Aufklärung, den politischen Charakter fördern sie freilich nicht. „Des Mannes Ehre ist Parteilichkeit." — — In Friedrichshagen haben zahlreiche Handschuharbeiter die Arbeit niedergelegt; der Grund liegt in der Ansicht der Arbeiter, daß neuere, wenig rationelle Maschinen ihnen die Arbeit, statt zu erleichtern, erschweren und den Verdienst verringerten.

— Zwischen Berlin und Brüssel wurde letzter Tage, wie nach der „Weser-Ztg." verlautet, ein sehr lebhafter Depeschenverkehr gepflogen. Es handelte sich um die Beseitigung gewisser Schwierigkeiten, welche in den Verhandlungen über den deutsch-belgischen Handelsvertrag hervorgetreten waren und die so tief einschneidende Fragen betrafen, daß sie durch die diplomatische Vertretung nicht erledigt werden konnten. Auf beiden Seiten handelt es sich um Rücksichten auf Frankreich. Belgien will Frankreich nicht verletzen, Deutschland will Belgien keine solchen Vortheile gewähren, welche im Sinne der Meistbegünstigungs-Klausel des Frankfurter Friedens Frankreich effektiv zum Vortheil gereichen würden.

— Von Herrn Abgeordneten Dasbach in Trier erhalten wir folgende Zuschrift:

„Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung:

„Die „Posener Zeitung" vom 12. Mai (Nr. 323) hat behauptet, die Bergleute des Saarreviers hätten geglaubt, meine Blätter hätten die Anzeigen des Rechtsschutzvereins unentgeltlich aufgenommen, und ich hätte dann später plötzlich verlangt, daß die Bergleute 600 M. dafür bezahlen sollten; bei den Preßprozessen meiner Blätter seien die Mitglieder des Rechtsschutzvereins stets energisch für mich eingetreten und zwar ohne Zeugengebühren zu verlangen. Ferner behauptet die Zeitung, meine Blätter hätten Streiks machen und verhindern können; daß ich im Abgeordnetenhause eine Zeit lang bei der Bergarbeiterfrage mitreden konnte, hätte ich nur dem Rechtsschutzverein verdankt; seitdem mir diese Quelle versiegt sei, beobachte ich Stillschweigen. Alle diese Behauptungen sind unwahr. Nicht für die Anzeigen des Rechtsschutzvereins habe ich 600 M. verlangt, vielmehr war mir der Vorsitzende dieses Vereins, Warken, persönlich eine ähnliche Summe aus anderem Grunde schuldig. Als derselbe nämlich in Anklagezustand versetzt war, habe ich für seinen Vertheidiger 650 M. und für zwei von Warken verlangte Stenographen 255 M. vorgelegt. Diese Summe hat Warken nur theilweise zurückbezahlt, und ich war wegen fortgesetzter Zahlungsverweigerung gezwungen, ihn zu verklagen. Ferner habe ich den Bergleuten stets die vollen Zeugengebühren bezahlt, und zwar nach der Liquidation, welche die Bergleute selbst mir vorgelegt haben. Meine Blätter haben nie einen Streik gemacht, wohl aber habe ich im Jahre 1889 einen Streik verhindert. Meine Informationen über die Angelegenheiten der Bergleute verdanke ich meinen Nachforschungen, die ich anstellen mußte, nachdem mein Herr Redakteur wegen Aufnahme einiger Artikel in dieser Sache in Anklagezustand versetzt wurde. Mein späteres Schweigen über die Angelegenheiten der Bergleute rührt nur daher, daß ich in Uebereinstimmung mit der ganzen Zentrumsfraktion es für unzweckmäßig gehalten habe, während des Streiks, welcher an einigen Gruben des Saargebiets in diesem Frühjahr ausgebrochen war, im Parlamente die Angelegenheit der Bergleute zu besprechen. Ergebenst Dasbach."

Wir bemerken hierzu, daß wir die bestrittenen Angaben der „Magd. Ztg." entnommen hatten.

Glatz, 2. Sept. Die Steinbruch-Industrie hat sich nach offiziösen Mittheilungen im Weberbezirk so stark gehoben daß eine große Anzahl von Webern diese lohnende Beschäftigung mit ihrem ursprünglichen Erwerbszweig vertauscht haben.

Aus Ostpreußen, 2. Sept. Laut eines auf der letzten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Litthauen und Masuren gefaßten Beschlusses wird nun auch innerhalb dieses Vereins eine freie Sektion für Volkswirthschaft, errichtet werden. Dieselbe ist durchaus keine ganz neue Einrichtung des Vereins, sondern bestand schon früher einmal unter dem Vorsitz des Herrn Seydel-Chelchen, des jetzigen Hauptvorstehers. Die Landwirthe verdanken derselben manche Vortheile. So gab die damalige Sektion für Volkswirthschaft den ersten Anstoß zur Gründung des ländlichen Wirthschaftsvereins sowie der landwirthschaftlichen Konsumvereine. Auch einige wichtige Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes sind in ihrem Ursprung auf die Anträge derselben zurückzuführen. Das Wieder-ins-Leben-Treten einer solchen wird daher als zweckmäßig angesehen.

Aus Hinterpommern, 2. Sept. Im Kolberg-Körlinger Kreise sind seit dem Jahre 1884, der Hauptsache nach in den Jahren 1886 und 1887, durch zwei Kolberger Kaufleute 14 Rittergüter angekauft und behufs Kolonisirung parzellenweise wieder verkauft worden, bezw. soll Letzteres bei dem Reste noch geschehen. Die Gesammtfläche der parzellirten und kolonisirten Güter umfaßt 8 522,75 Hektar und die Zahl der gebildeten Parzellen 644. Von den ca. 630 Auflassungen sind ca. 160 an bisherige kleine Hausbesitzer ohne Ländereien übergegangen, sodaß dieselben jetzt je 30 Morgen und darüber besitzen und aus Tagelöhnern Büdner geworden sind. Für ca. 400 neue Stellen sind Hoflagen errichtet und benutzt. Etwa 70 Parzellen sind von größeren Grundbesitzern zugekauft worden. Das Gesammtbild des gegenwärtigen Besitzstandes der parzellirten Güter ist folgendes: Außer 13 größeren Besitzungen von je 400—500 Morgen sind ganz neu entstanden: 5 Besitzungen von je 200—300 Morgen, 2 Besitzungen von je 100 bis 200 Morgen, 40 Besitzungen von je 60—100 Morgen, 400 Besitzungen von je 30—60 Morgen, 40 Besitzungen von je 22—30 Morgen, endlich eine größere Zahl Handwerkerstellen bis zu 15 Morgen. Die Restgüter und die Stellen zu 200—300 Morgen sind von Inspektoren und Bauern, die Parzellen von 100—200 Morgen von Bauernsöhnen, die von 60—100 Morgen von früheren Büdnern und Bauernsöhnen, die von 30—60 Morgen zu 1/4 von Bauernsöhnen und 3/4 von Tagelöhnern, und die von 22—30 Morgen von Tagelöhnern gekauft worden. Mit Ausnahme der Letzteren, welche mit zwei bis drei Kühen wirthschaften, haben sämmtliche übrige Kolonisten ausreichend Pferdegespanne.

Bochum, 1. Sept. Obgleich Herr Fusangel niemals einen Zweifel darüber hat aufkommen lassen, daß er am 1. September pünktlich seine Strafe antreten werde, scheint, so wird der „Germania" geschrieben, von gewisser Seite großer Werth darauf gelegt worden zu sein — vielleicht um später daraus gegen Herrn Fusangel Kapital zu schlagen — der Abreise desselben nach Duisburg den Charakter der Freiwilligkeit zu nehmen und denselben unter polizeilicher Bedeckung in das Gefännniß abzuführen. Ging Herr Fusangel, wie er ursprünglich beabsichtigt, von Vaals nach Aachen, so wurde er dort verhaftet und als „aufgegriffen, steckbrieflich verfolgter Verbrecher" nach Duisburg gebracht und Keiner hätte ihm zu glauben gebraucht, er sei auf dem Wege zum Strafantritt gewesen. Herr Fusangel, der, besonders in der letzten Woche seines holländischen Aufenthaltes, fortwährend von Geheimpolizisten beobachtet wurde, ließ deshalb in Vaals und Aachen ausstreuen, er werde sich am 29. August über Spa und Luxemburg nach Trier und von dort über Koblenz und Köln nach Duisburg begeben. Inzwischen begab Fusangel sich aber nach der holländischen Eisenbahnstation Wylré, fuhr über Roermond nach Venlo, löste hier

ein Billet nach Haltern, überschritt bei Straelen die Grenze und kam unangefochten bis nach Hervest-Dorsten, wo Herr F. von einem in dortiger Gegend angesiedelten Verwandten mit einem Wagen erwartet wurde. In dem bei Herten einsam im Walde gelegenen Gehöfte „Blanken“ hat F. von Sonnabend Abend bis Dienstag Morgen geweilt, seine Familie und mehrere Freunde dort um sich gehabt und ist Dienstag Morgen aus seinem Asyle per Wagen nach Duisburg abgereist, wo er sich im Laufe des Nachmittags zur Verbüßung seiner Strafe freiwillig gestellt hat. In einer Erklärung in der „Westf. Volksztg.“ kündigt Herr F. heute an, daß er nach Verbüßung der Strafe den Kampf gegen die Korruption dort wieder aufnehmen wird, wo er denselben vor wenigen Wochen nothgedrungen abbrechen mußte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Septbr. [Original-Bericht der „Posener Ztg.“] Recht düstere Nachrichten laufen nach den Mittheilungen der Provinzialblätter aus dem Innern des Reichs ein. Die Nothlage der Bevölkerung nimmt täglich und sichtlich zu und bereits grassirt der Hunger-Typhus. Speziell sind die Wolga-Gouvernements von demselben heimgesucht. Wie groß die Noth sein muß, mag man beispielsweise daran ermessen, daß die Bauern dort ein Füllen für den Preis eines Huhns losschlagen, weil die Futternoth eine erschreckliche ist. Im Gouvernement Woronesch betteln viele Tausende von Arbeitern und zwar nicht um Geld, sondern um Brot. Dieselben trostlosen Nachrichten aber laufen mehr oder weniger aus allen vom Mißwachs heimgesuchten Gouvernements ein. Bereits wird an die Privatwohlthätigkeit appellirt und Wohlthätigkeitsvereine zur Linderung der Noth gebildet. In den nächsten Tagen tritt abermals das Ministerkomite zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über neue Maßregeln zur Abhilfe des Nothstandes zu berathen. Die Semstwen (Landschaften) sind ihrerseits bemüht, das traurige Loos der Landbevölkerung nach Kräften zu erleichtern.

Wie verlautet, beginnt die Herbstsession des Reichsrathes, dieser obersten legislatorischen Behörde des russischen Reiches, in diesem Jahre außergewöhnlich früh. Eine Serie hochwichtiger Fragen liegen zur Entscheidung vor. Eine der ersten, die zur Durchberathung kommen sollen, ist die Reform der Städteordnung. Die Ministerien des Innern und der Finanzen beabsichtigen eine Vorlage zu unterbreiten, wonach die Operationen der Assekuranzgesellschaften in Zukunft einer veränderten Ordnung der Regierungskontrolle zu unterziehen sind. Weiter sind auf die Tagesordnung gesetzt: das neue Statut für Ableistung der landschaftlichen Abgaben und Verpflichtungen in 44 Gouvernements des Reichs; die Kirchen- und Kommunalabgaben in den Baltischen Provinzen; vorzunehmende Veränderungen im heutigen Wechselustaw. Der Minister der Wegekommunikationen hat ein neues Statut über die medizinische Hilfe auf Eisenbahnen sowie mehrere Projekte über den Bau einiger neuer Eisenbahnlinien, über eine direkte Kommunikation mit den Häfen der Ostsee und über Anlage neuer Häfen im Asowschen und Schwarzen Meere eingereicht. Aus dem Ministerium der Volksaufklärung liegen Projekte vor zur Einführung von Emeritalkassen für die Lehrer von Elementarschulen und Maßnahmen zur Erweiterung der Elementarschulbildung; vom Finanzministerium — Projekte über die Kompetenzerweiterung der Getränksteuerbehörden, über Erhebung der Getränksteuer u. s. w. Eine ganze Serie von Projekten haben die Ministerien der Reichsdomänen und der Justiz zur Durchberathung unterbreitet. Wie ersichtlich, wird es also der angestrengtesten Arbeit bedürfen, um dieses kolossale Material zu bewältigen. Man erwartet, daß diese Legislaturperiode eine besonders fruchtbringende sein werde.

In heftigster Weise zieht die „Nowoje Wremja“ gegen deutsche Blätter, in Sonderheit gegen die offiziöse deutsche Presse los, die gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt gewählt habe, um sich, wie es in dem russischen Blatte heißt, in tendenziösem Gerede gegen Dänemark zu ergehen und die Nordschleswigsche Frage in den Bereich der Diskussion zu ziehen. Sie bezeichnet das Vorgehen der deutschen Blätter, worunter in erster Linie, wie mir zufällig genau bekannt, die „Kölnische Zeitung“ gemeint ist, als einen weiteren Beleg der bekannten „teutonischen Taktlosigkeit und Grobheit“, die den Hauptcharakterzug der Parvenüs vom „Reptilienfonds“ bilden. Es sei nicht zu bezweifeln, so führt die „Nowoje Wremja“ aus, daß die übliche herbstliche Fürstenversammlung in Fredensburg in diesem Jahre ebenso wenig speziellen Zwecken dient als sonst; unzweifelhaft aber sei es, daß sie auf den Gang der politischen Ereignisse nicht ohne Einfluß bleiben werde. Neue Thatsachen würden die Ueberzeugung stärken, daß die Zukunft Europas von nun an nicht mehr von der Willkür und den geheimen Plänen der diplomatischeu Kanzleien und den Kriegsministerien der Mächte des Dreibundes abhänge. (!) „In Berlin könne die Aussicht auf eine Sachlage nicht gefallen, die seine Hoffnungen, über die Geschicke des kontinentalen Europas nach Gutdünken zu walten, so direkt zuwiderläuft!“ Diese Sachlage habe sich die deutsche Diplomatie selbst zuzuschreiben, denn wer anders als sie selbst habe die außerhalb der Tripelallianz stehenden Regierungen und Völker gezwungen sich einander zu nähern? Gerade in dem Umstande, daß die deutsch-offiziöse Presse sich so gröblich unanständige Ausfälle gegen Dänemark erlaube, erblickt die „Now. Wremja“ eine Garantie dafür, daß von der Fredensburger Entrevue für alle Friedensfreunde nur die besten Folgen zu erwarten seien. Je mehr Chancen vorhanden sind, so heißt es weiter, der Tripelallianz eine politische Konstellation, deren Zentrum die französisch-russische Annäherung, entgegenzustellen, die geeignet, als Gegengewicht gegen deren geheime Pläne zu dienen, desto leichter werde Europa aufathmen können, welches von den ewigen Kriegserwartungen völlig erschöpft erscheine.

So das russische Blatt, das bei jeder sich neu darbietenden Gelegenheit geradezu künstlich bemüht ist, im Dreibunde eine Gefahr des europäischen Friedens erblicken zu wollen.

* Die „Now. Wremja“ meldet, daß alle Lehrkanzeln an der Universität zu Dorpat demnächst mit Professoren rein russischer Nationalität besetzt werden sollen. Diese Maßregel sei als Strafe für die Weigerung der gegenwärtigen Professoren, ihre Vorlesungen in russischer Sprache zu halten, zu betrachten.

Belgien.

* Wie der „Patriote“ meldet, wird der Sozialistenkongreß noch ein Nachspiel haben. Im Versammlungslokal des Kongresses, im „Théatre lyrique“, soll nämlich die Büste des Königs der Belgier ein rothes Tuch um den Kopf getragen haben und auch noch Anderes zu sehen gewesen sein, was sich mit der Ehrfurcht vor dem Staatsoberhaupt nicht verträgt. Der Bürgermeister von Schaerbeeck, in dessen Bezirk das „Théatre lyrique“ liegt, hat nun eine Untersuchung angeordnet, um den oder die Urheber herauszubringen. Er hat sich jedenfalls etwas lange besonnen.

Serbien.

* Das zweideutige Verhalten Serbiens, welches Stambulow zu einer Vorstellung bei der Pforte Anlaß gegeben hat, beschäftigt die öffentliche Meinung um so mehr, als es mit den übrigen Machenschaften des Moskowiterthums im Orient zusammentrifft. Der serbische Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ hat Gelegenheit genommen, sich über diese Angelegenheit mit einigen Vertretern Bulgariens zu unterhalten, und meldet:

Belgrad, 2. Sept. Der bulgarische diplomatische Agent, sowie der bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Dimitriew, empfingen mich heute zu längerer Unterredung. Beide versicherten, der serbischen Regierung ernstliche Vorstellungen über die im nächsten Monat stattfindenden Truppenzusammenziehungen und Manöver — hart an der bulgarischen Grenze — gemacht und Gegenmaßregeln angekündigt zu haben, falls die serbische Regierung nicht den Schauplatz ihrer militärischen Thätigkeit an einen anderen Ort verlege. In Folge dessen erklärte vorgestern der Minister des Auswärtigen Georgevitsch obengenannten Herren, daß Serbien in diesem Jahre überhaupt Manöver nicht veranstalte. Trotzdem stehen die amtlichen bulgarischen Kreise diesen Versicherungen ungläubig gegenüber. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erzählt, der Chef der asiatischen Abtheilung der russischen Regierung, Schitkin, habe gelegentlich des Besuches des Königs in Petersburg sich geäußert: „Wir haben Euch im verflossenen Jahre Berdanwaffen nicht gegeben, damit sie in den Magazinen rosten.“

Die Erklärungen der serbischen Regierung stehen im Widerspruch mit ihrer eigenen Ankündigung, daß sie 60 000 Mann zu Uebungen zusammenziehe, und mit dem Berichte aus Konstantinopel, nach welchem Serbien die Absicht, an der bulgarischen Grenze Uebungen vorzunehmen, erst aufgeben will, wenn Bulgarien die Uebungen an der serbischen Grenze unterlasse, die doch nichts als eine Maßregel zum Schutze vor Ueberrumpelungen sein sollen.

Griechenland.

* **Athen,** 28. Aug. Die Wahlen der Stadtoberhäupter sind jetzt im ganzen Lande beendet nnd auch bereits von dem Ministerium bestätigt worden. In Kephalonia kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen den feindlichen Parteien. Drei Personen wurden getödtet und viele verwundet. Schuld trägt die Partei des Delyannis, welche in ordnungswidriger Weise die Wahlen, welche zu Gunsten Trikoupis ausgefallen wären, unterbrach. Die Anhänger des Letzteren enthielten sich gänzlich der Abstimmung und erhoben Einspruch gegen das Verfahren der Gegenpartei. Zum Bürgermeister von Athen ist M. Melas, ein schon älterer, sehr reicher und angesehener Bürger (Anhänger der Partei Trikoupis') gewählt worden. Ueberhaupt wurden während der Wahlen dem Exminister großartige Huldigungen dargebracht. Zahlreiche Volksmengen zogen mit Musik, Fahnen und Baumzweigen vor sein Haus und „Sito tou Trikoupis! Fóla tou Delyannis!“ (Es lebe Tr.! Gift dem Del.!) schallte es den ganzen Tag. An des Ministers Stelle, welcher seit mehreren Wochen verreist ist und erst gegen Ende September zurückerwartet wird, trat seine Schwester, eine sehr volksthümliche hochgebildete Dame, welche in allen Sachen des Bruders rechte Hand bildet, auf den Balkon und bedankte sich im Namen ihres Bruders.

Noch sei eines kleinen Vorgangs gedacht, welcher zwar nicht von politischer Bedeutung, jedenfalls aber von Interesse ist. In Phaleron, einem kleinen, eine halbe Stunde von Athen ent-

---

Kleines Feuilleton.

† **Zur Geschichte des Kompasses.** Man weiß im Allgemeinen, daß die Chinesen den Kompaß erfunden haben, aber Näheres darüber ist bis jetzt nicht bekannt. Nun veröffentlicht der „North China Herald“, der in Shanghai erscheint, über dieses Thema eine umfassende, auf chinesische Quelle sich stützende Studie, der wir das Folgende entnehmen. Die chinesische Literatur enthält nichts darüber, wer zuerst die besondere Eigenschaft einer Nadel aus Magneteisen wahrgenommen hat, dagegen berichtet sie, daß die eisernen Nadeln bei den Näherinnen des Himmlischen Reichs schon vor der Regierung Schin-Schi-Huangs, also über 21 Jahrhunderte vor unserer Zeit, bekannt und im Gebrauch waren. Magneteisen findet sich überall in China, besonders aber im Bezirk von Tschon, es ist also möglich, daß man in diesem Bezirk zuerst die magnetische Eigenschaft einer Eisennadel erkannt hat. Dies ist um so wahrscheinlicher, als die Stadt Tschon, die früher „Stadt des Mitleids“ hieß, später den Namen „Magnet-Stadt“ angenommen hat. Bekannt ist, daß die Chinesen schon frühzeitig mit naturwissenschaftlichen Forschungen sich beschäftigten und besonders eifrig nach Erscheinungen suchten, die als Vorzeichen gedeutet werden konnten; die Eigenschaft der Magnetnadel mußte ihnen naturgemäß bald auffallen. Immerhin erwähnt erst im 4. Jahrhundert vor Christi ein chinesischer Schriftsteller zum ersten Male „die Nadel, die gegen Süden zeigt“; er spricht von ihr als von etwas sehr Bekanntem, ohne aber irgend einen bestimmten Gebrauch anzudeuten. Diese Anwendung wird erst unter der Dynastie der Tsin, im Jahre 265 n. Chr., zugleich mit den ersten Lehrern der Geomantie (Wahrsagung aus Erd-Erscheinungen) erwähnt. Das Auftreten des Buddhismus verstärkte die Sucht nach Wahrsagezeichen in der Natur, und nach dieser Richtung wurde die Magnetnadel schon von den Schülern Kuo-Pus, des Gründers der neuen Schule, benützt; Kuo-Pu starb 324 n. Chr. Die Fortschritte der Magnetnadel waren aber nur langsame, denn als wirklicher Kompaß der Geomantie erscheint sie erst im achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Dieser Kompaß bestand aus einem Holzblock, der oben ausgehöhlt war; die Vertiefung war mit Wasser ausgefüllt und auf diesem schwamm die Nadel. Auf dem Holz, rings um den Ausschnitt, waren konzentrische Kreise gezogen, auf denen die zwölf Doppelstunden, die zehn Symbore, die acht Diagramme und andere Zeichen des chinesischen Thierkreises angebracht waren. Dieser Kompaß wurde z. B. jedesmal befragt, wenn es sich um die Richtung handelte, in der ein neues Haus, ein Grab u. s. w., angelegt werden sollte. Bald entdeckte ein kaiserlicher Astronom die Abweichung der Nadel vom Norden; dieselbe betrug damals 2°95. Ein späterer Lehrer der Geomantie fügte einen neuen Kreis hinzu und nun wurde der Stand der Magnetnadel zu einer Art Horoskop bei Geburten benutzt. Es wurde Alles, dazu auch der Stand der Gestirne, notirt, und diese Aufzeichnungen galten nicht blos als Geburtsschein, sondern spielten auch eine wichtige Rolle z. B. bei der Verheirathung. Im 11. Jahrhundert berichtet Chen-Kua, daß man jedes Eisen magnetisch machen könne, wenn man es mit einem Magnet reibe; er hat dies selbst beobachtet und oft probirt. Aber erst im 12. Jahrhundert erscheint die Magnetnadel als Wegweiser für die Schiffe. Im Jahre 1122 berichtet nämlich ein nach Korea gereister chinesischer Gesandter, er habe auf dem Schiffe, auf dem er überfuhr, eine Nadel gesehen, die als Wegweiser diente. Das ist überhaupt die erste Erwähnung des Kompasses in der Weltliteratur wie in der chinesischen. Der Text ist noch vorhanden; er sichert den Chinesen das Recht der Erfindung des Kompasses. Dieser erste Kompaß schwamm immer noch in einem Gefäß mit Wasser. Unter der Dynastie der Ming fanden die Chinesen auf japanesischen Schiffen die sie gekapert hatten, die trockene Magnetnadel, die auf einer metallenen Spitze sich drehte. Die Japanesen hatten diese Verbesserung von portugiesischen Seefahrern bekommen, und ihre Kompasse waren höchst wahrscheinlich europäisches Fabrikat. Die Chinesen nahmen das neue System an und so kam es allgemein in Gebrauch. Wahrscheinlich hatten sie auch schon Seekarten, denn schon vom 10. Jahrhundert an kamen ihre Schiffe nach Indien und Persien. So hatten arabische Kaufleute den Wasser-Kompaß kennen gelernt; durch sie war die Kenntniß nach Europa gekommen, wo man das System verbesserte, worauf es in der verbesserten Form nach dem Reich der Mitte zurückkehrte, von dem es ausgegangen war. Bemerkenswerth ist, daß die Araber die Eintheilung der Chinesen nicht übernahmen; statt der 24 chinesischen Punkte nahmen sie 32, nach den Richtungen der Winde und dem Lauf der Sonne, während die chinesische Eintheilung auf der Theilung des Horizontes in die 12 Doppelstunden des Tages beruht. Die arabischen Quellen erwähnen auch noch, daß der aus China zu ihnen gekommene Kompaß mittelst eines kleinen Schiffchens aus leichtem Holz auf dem Wasser schwamm. Die chinesischen Bücher erwähnen diese Einzelnheit nicht.

---

† **Don Carlos' Tod.** Ueber den Tod des Prinzen Don Carlos verbreitet eine kürzlich in Madrid erfolgte Veröffentlichung von Dokumenten aus dem Hausarchiv der Herzöge von Alba neues Licht. Die Herzogin von Alba hat die unvergleichlichen Schätze der Oeffentlichkeit zugängig gemacht. Nachdem einleitend bemerkt ist, der König, der im Laufe des Tages zahlreiche Briefe mit seinem Sohne gewechselt hatte, habe am Sonntag, den 18. Januar 1568, um $11^1/_2$ Uhr Abends, zu den Hofleuten in seiner Umgebung gesagt, sie sollten ihn zu einem Unternehmen begleiten, zu dem er nicht ihren Rath erbeten, sondern das er nur Gott empfohlen habe, und dann zwei Kämmerern befohlen habe, einen Hammer und Nägel mitzunehmen, fährt der Bericht fort: „So stieg Se. Majestät zum Zimmer seines Sohnes hinab, dessen Thüren offen standen. Ihm gingen voraus der Prior Don Antonio und der Herzog von Feria, welche Se. Majestät anmeldeten. Der Prinz sprang von seinem Bette herab und Se. Majestät nahm den Degen, der sich am Kopfende befand, und gab ihn einem Kammerherrn. Und da Se. Hoheit auffuhr, sagte ihm sein Vater, dies geschehe zu seinem Wohle, er solle wieder zu Bette gehen. Der Prinz begann zu sagen: Warum denn? Wenn er ihn wirklich liebe, solle er ihn tödten, wenn nicht, ihn gefangen setzen und ihn nicht beleidigen; er solle ihn wenigstens nicht als Verrückten, sondern nur als Verzweifelten festnehmen, und da er versuchte, sich zum Fenster hinaus und ins Feuer zu stürzen und sich mit einem Leuchter vor den Kopf zu schlagen, sagte ihm Se. Majestät: „Es geschieht, um der Dinge willen, die Du thust.“ Dann befahl Se. Majestät, die Fenster zu vernageln, und so blieb der Prinz diese Nacht gefangen. In derselben Nacht wurden ihm seine Schreibgeräthe abgenommen und seine Schriften versiegelt. Ein mit zwei Kugeln und mit Schroten geladenes Gewehr, das unter seinem Bette war, sollen bei ihm gefunden worden sein. Se. Majestät war in langem Leibrocke zu ihm gegangen, unter welchem ein Harnisch gewesen sein soll, und so war er auch an demselben Tage noch mit Sr. Hoheit öffentlich zur Messe gegangen.“ Am 19. Januar theilte er dem Staatsrathe die allgemeinen Gründe für die Verhaftung seines Sohnes mit. Jedermann glaubte, der Prinz habe seinen Vater und zwar am Tage des heiligen Sebastian töd en wollen; übrigens stand er auch im Verdachte der Beleidigung der göttlichen Majestät. Dem Herzog von Feria wurde die Wache über den Prinzen übertragen; der Hofstaat desselben wurde aufgelöst. Es verbreitete sich nun auch das Gerücht, der Prinz habe nach Deutschland, Ungarn oder Venedig gehen wollen; und während die einen die Ergebenheit und Frömmigkeit rühmten, mit der er seine Haft ertrug, sprachen die anderen von seiner großen Verstocktheit. Am 15. Juli wurde bekannt, der Prinz habe seit vier Tagen nichts mehr gegessen; am 21. beichtete er und empfing die letzte Oelung; sein Magen konnte nichts mehr behalten, denn Tage hindurch hatte er keine Speise, sondern nur große Mengen sehr kalten Wassers zu sich genommen. Am 21. starb er „als gut-katholischer Prinz nach Empfang der Sakramente, unter ernster Einkehr in sich, seinen Vater und alle um Verzeihung bittend und Sr. Majestät alle Seine Diener angelegentlichst empfehlend. An demselben Tage ging Se. Majestät zur Messe in die Kapelle, und man bemerkte, daß am Altarschmuck und an den Kerzen nichts, wie unter ähnlichen Umständen zu geschehen pflegt, geändert war, daß sein Sitz und Kissen und der Baldachin des Altars karmesinfarbig und nicht von schwarzem Sammet und daß die Kerzen weiß waren. Es wird denn auch versichert, daß er nicht blos keine Trauer über diesen Tod empfand, sondern auch keine zeigen wollte und daß er, als ob er keinerlei Leid trüge, nach der Besitzung von Donna Leonor Mascarennas fuhr und dort nothwendige Arbeiten anordnete. Wenn dem so ist, so ist dies ein höchst seltenes Beispiel väterlicher Strenge, und man kann daraus schließen, daß der Prinz seinem Vater den dringendsten Anlaß gegeben haben mußte, ihn einzusperren.“ Der Verfasser dieses merkwürdigen Berichtes will zwar nicht an ein bestimmtes Verbrechen des unglücklichen Infanten glauben. Aber er spricht wiederholt und nachdrücklich die Ueberzeugung aus, der König, dem in so schwerer Zeit die Sorge für die Ruhe und Gerechtigkeit in seinen Reichen obliege, habe seine Handlungsweise gerechtfertigt und durch die „verdorbene, von allgemein bekannten Thorheiten erfüllte Jugend des Prinzen durch ein Leben, das nicht sowohl von Lastern, als von einer sehr unanständigen Freiheit in Befriedigung seiner Begierden und von der Sucht befleckt war, das Schlimmste und für den christlichen Glauben Nachtheiligste zu unternehmen, wenn ihm etwas in den Weg trat, durch unsinnige und schamlose Verschwendung, durch eine an Verzweiflung grenzende Keckheit, die dem Wahnsinne verwandt war.“ Und er glaubt, des Infanten Verhängniß sei noch besiegelt worden einerseits durch die Abneigung gegen seinen Vater, andererseits durch die Furcht vor dessen Tadel und Strafen und schließlich durch die Rathschläge etlicher Diener und die Zeitströmung, die unerhörte Dinge begünstigte.

fernten Badeorte, unmittelbar am Meere gelegen, befindet sich auch ein Theater, in welchem eine französische Schauspielertruppe Vorstellungen giebt. Die fashionable Welt Athens, welche sich jeden Abend, wenn die Hitze nachgelassen, hier am Meeresstrande zu ergehen pflegt, besuchte jenes Theater nicht sehr, und gewöhnlich war kaum der fünfzehnte Theil der Plätze besetzt, trotz der Reklame, die die Blätter der griechischen Metropole dafür ins Werk setzten. Bei einer kürzlich stattgehabten Abschiedsvorstellung eines beliebten weiblichen Mitgliedes der Truppe jedoch war das Theater im Gegensatze zu sonst vorzüglich besetzt und die Schauspielerin erntete ungeheuren Beifall. Zum Schlusse sang sie dann die griechische Nationalhymne und die Marseillaise. Den Jubel und die Begeisterung, die sich da erhoben, zu schildern, wäre vergeblich. Das gesammte Publikum erhob sich von seinen Sitzen und hörte stehend und unbedeckten Hauptes beide Gesänge. Dieser Vorgang hat nichts Ueberraschendes, da nach Meinung der Griechen die Franzosen die einzigen Freunde sind, die sie besitzen. Deutschland dagegen wird als „Verräther“ Griechenlands betrachtet, und erst in letzter Zeit greift allmählich eine freundlichere Stimmung für die Deutschen um sich, wozu am meisten das verwandtschaftliche Verhältniß, in welches die beiden Herrscherhäuser getreten sind, beigetragen hat.

Lokales.

Posen, den 3. September.

d. Mit dem Verlaufe des deutschen Katholikentages in Danzig, sowie insbesondere auch mit dem Verhalten der Versammlung polnischer Katholiken, welche in Verbindung mit dem Katholikentage am 1. d. M. stattgefunden hat, ist der dortige Korrespondent des „Dziennik Pozn.“ sehr wenig zufrieden. Er sagt:

„Er habe aus dieser letzteren Versammlung den Eindruck davongetragen, als wäre er nicht in einer polnisch-katholischen, sondern in einer Versammlung, welche gewissermaßen zur Dekoration für die Hauptaktion des deutschen Katholikentages arrangirt worden sei. Es habe wunderbar ausgesehen, daß in einer Provinz, in welcher der Kampf um die allerheiligste Angelegenheit der Rettung der von Verwilderung (!) bedrohten polnischen Jugend geführt werde, eine solche Versammlung stattfinden konnte, in welcher kein Wort in Betreff der die Polen am meisten schmerzenden Wunde gesprochen worden sei; keiner der Redner habe die Angelegenheit des polnischen Religionsunterrichts in den westpreußischen Volksschulen angeregt. Nicht weniger müsse es schmerzen, daß in der Schulsektion des Katholikentages selbst die billigen, vom Abg. v. Czarlinski in Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts und der Sprache bei dem Vorbereitungs-Unterricht zur ersten Beichte, beantragten Resolutionen nicht angenommen worden sind. Man müsse sich besonders darüber wundern, daß gegenüber der Resolution in Betreff der polnischen Unterrichtssprache beim Vorbereitungs-Unterricht zur ersten Beichte der Einwand erhoben worden ist: es sei dies eine rein interne kirchliche Angelegenheit, auf welche der Katholikentag in keinem Falle einen Einfluß zu üben das Recht habe.

Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt dazu: Eine solche Abfertigung habe wohl keiner der polnischen Theilnehmer an dem deutschen Katholikentage erwartet; es sei die Angelegenheit des vorbereitenden Unterrichts zur ersten Beichte eine Sache der religiösen Erziehung; es sei daher die Pflicht gerade von Katholikenversammlungen, in dieser Angelegenheit einen bestimmten und klaren Standpunkt einzunehmen.

– e. **Ein Radfahrer-Gautag,** mit welchem ein Chaussee-Wettfahren verbunden wird, wird am 13. September hierselbst stattfinden. Der Radfahrerbund, welcher seine Vereine in Gaue eintheilt, besitzt in Posen den 25. Gau. Das Programm zu dem nächsten Gautag ist nun folgendes: Vormittags 8 bis $10\frac{1}{2}$ Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste, demnächst Ausflug nach dem Schilling. 11 Uhr: Gausitzung und Frühschoppen daselbst. Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr: Gemeinsames Mittagessen bei Pohl (Oswald Nier, Berlinerstraße). $2\frac{3}{4}$ Uhr: Fahrt zur Rennbahn (Ringchaussee hinter dem Zoologischen Garten) $3\frac{1}{2}$ Uhr: Wettfahren. Das Programm zu demselben ist folgendes: 1) Niederradfahren mit Vorgabe. 3000 Meter. Eins. 3 M. 2) Zweirad-Ermunterungsfahren. 2000 Meter. Eins. 3 M. 3) Hochrad-Hauptfahren. 4000 Meter. Eins. 5 M. 4) Dreirad-Hauptfahren. 4000 Meter. Eins. 5 M. 5) Vereins-Fahren mit Vorgabe. 4000 Meter. Eins. 3 M. Für sämmtliche Rennen je 3 Ehrenpreise, zu 3 und 4, außerdem je 2 Ehrenzeichen, Rennen zu 1 bis 4 sind offen für alle Gauverbands-Mitglieder, zu 5 nur Mitglieder des Radfahrer-Vereins Posen. Gefahren wird nach den Wettfahrtsbestimmungen des D. R.-B. und im Vereinsanzuge. Nur Tourenmaschinen sind zulässig. Nennungsschluß 9. September, Abends 6 Uhr, bei Herrn Oskar Stiller, Posen, Breitestraße 12, von welchem auch Meldebogen zu beziehen sind. Den Nennungen ist der Einsatz beizufügen. Reihenfolge der Nennungen ist Reihenfolge am Start. Um 6 Uhr findet die Fahrt nach dem Zoologischen Garten und Kränzchen statt. Anträge zum Haupt-Gautage sind an Herrn Wilhelm Schreiber, Bleichfelde bei Bromberg, bis spätestens zum 5. September einzureichen. Wie wir hören, werden die Radfahrer der Provinz hier zahlreich erscheinen.

— e. **Herr Kriminal-Kommissar Mißbach,** welcher gegenwärtig zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit im Bade weilt, feiert am 4. September das Fest seiner silbernen Hochzeit. Da er einige Tage später hierselbst, hoffentlich gestärkt, wieder eintrifft, so haben der Handwerkerverein und der Allgemeine Männer-Gesangverein, in welchen der Jubilar seit vielen Jahren als Vorstandsmitglied mit regem unermüdlichen Eifer wirkt, beschlossen, diesen Tag durch eine Ovation zu verherrlichen.

* **Die Diätensätze** für Forsthilfsaufseher, welche den Reservejägern angehören, sind nach einem Ministererlaß den zur Verwendung im Forstdienst zeitweise beurlaubten Jägern und Oberjägern einschließlich der Feldwebel der Jägerbataillone und des Garde-Schützenbataillons vom 1. Juli d. J. nach Maßgabe ihrer Militärdienstzeit ebenfalls zu gewähren. Eine Ausnahme hiervon hat nur bei den zur Dienstleistung bei der Forstverwaltung beurlaubten Feldwebeln dann stattzufinden, wenn diesen ausnahmsweise die Fortsetzung des Forstdienstes noch während des siebenten und achten Monats ihrer Beurlaubung gestattet wird. Für solche Fälle bleibt die Bestimmung des Runderlasses vom 22. April 1876 in Kraft, nach welcher beurlaubten Feldwebeln vom Beginn des siebenten Monats ihrer Beschäftigung im Forstdienste ab 2 Mark 30 Pf. Diäten für den Tag zu gewähren sind.

* **Forstassessoren,** welchen in den ersten Jahren nach Ablegung der Staatsprüfung eine mit dem Bezug von Tagegeldern verbundene forstliche Beschäftigung nicht zugewiesen werden kann, können nach Ministerialerlaß im Geschäftsbereich der landwirthschaftlichen Verwaltung, namentlich bei der königlichen Generalkommission, als Landmesser Verwendung finden. Durch die bestehenden Vorschriften über die Prüfung der Landmesser ist die Erlangung des Landmesserzeugnisses für die Forstassessoren und Forstreferendare wesentlich erleichtert. Es empfiehlt sich deshalb, so heißt es in dem Ministerialerlaß, daß diejenigen Forstassessoren, welche Fertigkeit im Kartenzeichnen besitzen und zunächst eine Beschäftigung als Landmesser zu übernehmen wünschen, sich in den Besitz des hierzu berechtigenden Zeugnisses setzen.

* **Die Einführung eines Eisenbahnpacketverkehrs** auf den preußischen Staatseisenbahnen ist vor Jahresfrist von der Handelskammer zu Wiesbaden bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten durch eine Eingabe angeregt worden. In dem neuesten Jahresberichte der Wiesbadener Kammer findet sich keine Mittheilung über die Eingabe und ihre Aufnahme; aus dem Jahresberichte der Handelskammer zu Bielefeld dagegen verlautet einiges darüber. Schon seit längerer Zeit haben die hessische Ludwigsbahn, die Main-Neckarbahn und andere süddeutsche Bahnen einen Packet- oder Expreßgutverkehr eingerichtet. Auf der hessischen Ludwigsbahn wird der Packetverkehr nach folgendem Tarife durchgeführt. Es werden berechnet für Packete von $\frac{1}{2}$ bis 7 Kilogr. bei Entfernungen bis 100 Kilom. 20 Pf., von 100 bis 150 Kilom. 40 Pf., von 7 bis 17 Kilogr. 40 Pf. und 80 Pf., von 17 bis 30 Kilogr. 80 Pf. und 160 Pf. Die Handelskammer zu Bielefeld schreibt: „Es besteht auch heute schon auf den preußischen Bahnen eine Art Expreßgutverkehr, indem man Waaren sowohl mit Schnellzügen als auch mit Personenzügen als Passagiergepäck versenden kann, ohne daß es der Lösung eines Billets bedarf. Jedoch sind die Frachtsätze für diesen Verkehr — Minimalsatz 1 Mark bei Schnellzügen und 50 Pf. bei Personenzügen — viel zu hoch, als daß die Einrichtung in wesentlichem Maße den Interessen des Verkehrs dienlich werden könnte.“ Da sie der Ansicht war, daß die Einrichtung eines Verkehrs nach dem Muster der oben genannten süddeutschen Bahnen auf den preußischen Staatsbahnen eine sehr wünschenswerthe Neuerung sei, hat sich die Handelskammer zu Bielefeld der Eingabe der Handelskammer zu Wiesbaden angeschlossen.

— e. **Schußprämien.** Der Militärfiskus hat im Interesse der Einrichtung von Brieftauben-Stationen auf die Erlegung von Raubvögeln, wie Habichten, Falken ꝛc., mit Ausschluß der Bussarde, eine nicht unbedeutende Schußprämie ausgesetzt. Die Habichte und Falken sind bekanntlich den Brieftauben ganz besonders gefährlich, weshalb deren Vertilgung angestrebt wird. Der Militärfiskus hat den einzelnen Bezirken einen gewissen Fonds für Prämien zur Verfügung gestellt und zahlt je nachdem für zwei bis fünf erlegte Raubvögel 5—10 M. Schußprämie. Von jedem erlegten Raubvogel sind zum Zweck der Vergütung die beiden Fänge abzuschneiden und einzusenden.

—n. **Eine Schulfeier** fand am gestrigen Sedantage, Vormittags 9 Uhr, auch in der Taubstummen-Anstalt statt. Bei derselben sprach der Taubstummenlehrer Herr Klimaszewski ein kurzes Gebet und hielt alsdann die Festrede, welche er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

-e. **Ausflug.** Heute Nachmittag unternahmen die drei Kurse des hiesigen königlichen Lehrerinnen-Seminars und die Klasse 1a. der königlichen Luisenschule in 29 Droschken einen Ausflug nach Schwersenz.

—e. **In der Wronkerstraße,** einer der verkehrsreichsten Straßen der Altstadt, herrscht in ihrem oberen Theile, namentlich zwischen Nasse Gasse und Teichstraße, des Abends eine so egyptische Finsterniß, daß man nur unter Beobachtung ganz besonderer Vorsichtsmaßregeln diesen Weg passiren kann. Von der einen primitiven Lampe, welche diesen Theil der Straße zu erleuchten bestimmt war, ist vor einigen Tagen der Brenner entzwei gegangen und so herrscht dort ein vollständiges Dunkel. Aus unserem Leserkreise auf der Wronkerstraße ertönt der Ruf: „Mehr Licht!“ Möge demselben bald entsprochen werden!

-e. **Feuer.** Heute Nachmitttag gegen 4 Uhr brach auf dem mit Werg und sonstigen leicht brennbaren Stoffen gefüllten Boden des Möbelgeschäfts von Danziger am Alten Markte auf bisher nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Durch den Rauch, welcher aus den Fensterluken drang, aufmerksam gemacht, wurde von den Bewohnern sofort nach der Feuerwehr telegraphirt, welche auch in kürzester Zeit erschien und die Brandstelle vom Alten Markt her mit der Schlauchleitung aus dem Hydranten angriff, während von der Klosterstraße die Dampfspritze ihre mächtigen Strahlen in den mit dichtem Qualm gefüllten Bodenraum warf. Das Feuer wurde denn auch in kurzer Zeit unter der umsichtigen Leitung des Brandmeisters Herrn Matzkow auf seinen Heerd beschränkt und gelöscht. Nur der Dachstuhl mußte aufgerissen werden, um dem Rauche Abzug zu verschaffen. Um $\frac{3}{4}5$ Uhr war alle Gefahr vorbei und konnten die Spritzen wieder abrücken. Nach erhaltener Benachrichtigung waren u. A. der Herr Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz, der stellvertretende Polizeidirektor, Herr Regierungs-Assessor Raeck, sowie der Herr Erste Bürgermeister Witting sofort auf der Brandstelle erschienen. Natürlich hatte sich auch, wie das bei dem dortigen lebhaften Verkehr nicht anders zu erwarten war, eine große Menschenmenge eingefunden, um den Leistungen unserer Feuerwehr zuzuschauen.

—e. **Billig einkaufen** auf dem Markte ist bekanntlich nicht leicht und eine Kunst, die gelernt sein will, das Handeln um die Waare ist auch nicht Jedermanns Sache. Letzteres glaubte sich eine Frau, die gern billig kauft, auf dem gestrigen Markte ersparen zu können, indem sie auf verschiedenen Stellen einen kühnen Griff that, und — bekanntlich ist Geschwindigkeit keine Hexerei — mit der unschuldigsten Miene weiter ging. Als der Korb schon ziemlich gefüllt war, ereilte sie jedoch die Nemesis. Der Inhalt des Korbes, der meist aus Fleisch und Butter bestand, wurde konfiszirt und, soweit festzustellen war, den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben, die allzubillig einkaufende Frau aber verhaftet.

—e. **Die Badegasse,** eine jener vom allgemeinen Verkehr abseits liegenden Straßen, welche außer den Anwohnern nur noch von Denjenigen besucht wird, welche der Reinlichkeit ihres Körpers eingedenk, dort in den kühlen Fluthen der Warthe oder im lauen Bassin ein Bad nehmen, wird hinsichtlich des Spülens des Rinnsteins nicht in dem Maße bedacht, wie es die Anwohner wünschen. Wir geben einem diesbezüglich uns geäußerten Wunsche auf Besserung des Uebelstandes hiermit Ausdruck.

—e. **Unvorsichtigkeit.** Auf dem Heuboden eines Grundstückes an der Töpfergasse spielten gestern drei Knaben im Alter von 13, 10 und 8 Jahren Versteck. Plötzlich hörte ein anderer Knabe im Hofe ein jämmerliches Geschrei, welches aus einer der Kammern des Heubodens zu kommen schien, die Hausbewohner, hierauf aufmerksam gemacht, gingen dem Schall nach, welcher nur noch schwach war, und entdeckten zu ihrem Erstaunen die Kinder in einer Futterkiste fest eingesperrt. Diese wurde sofort geöffnet und die Kinder aus ihrem Gefängniß erlöst, doch war das kleinste bereits ohne Besinnung, erholte sich aber bald. In ihrer Todesangst hatten sie sich gegenseitig blaue Flecke und Kratzwunden beigebracht. Als die Kinder in der Kiste saßen, soll ein anderer Knabe den Deckel zugeworfen und das Weite gesucht haben, ein Spaß, den die Kinder leicht mit dem Leben hätten bezahlen können.

—e. **Die Messerstecherei** ist leider an der Tagesordnung; das Taschenmesser ist das Instrument, das Jedem am schnellsten und bequemsten zur Hand ist, und somit auch leider das gebräuchlichste. So ist in der Nacht vom 1. zum 2. September ein Tischlergeselle, angeblich ohne allen Grund, von einem Vorübergehenden in den Arm gestochen worden, ohne daß es gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden.

—e. **Durch einen Langfinger** wurden gestern Mittag in einer Destillation in der Schuhmacherstraße einem Bauern, dem sich Ersterer freundschaftlich angeschlossen hatte, 37 M., die der Bauer in einem Beutel stecken hatte, aus der Tasche gezogen, ohne daß der Bestohlene hiervon etwas merkte. Freundschaftlich empfahl sich der Dieb noch von ihm und ist bisher noch nicht ermittelt worden.

—e. **Verdorbene Waare** wird gegenwärtig vielfach auf den Markt gebracht trotz der Wachsamkeit der kontrollirenden Beamten, und leider kaufen auch so häufig unsere Hausfrauen im guten Glauben an die Reellität der Verkäufer, scheinbar gute, und doch schlechte Waare. An jedem Markttage müssen dergleichen verdorbene Waaren von der Polizei konfiszirt werden.

)(**Die Flößerei auf der Warthe** ist jetzt wieder lebhaft im Gange. Heute gingen wieder mehrere Traften Balken- und Riegelholz durch die Stadt. Unterhalb der Großen Festungsschleuse legen die Flößer in der Regel einen halben Tag an, um aus Posen Proviant zu holen.

—e. **Der Dampfer Posen II** traf gestern Nachmittags 6 Uhr mit Gütern aus Stettin hier ein und legte am Schillingsthore an.

—e. **Wegen Hausfriedensbruch** wurde am 2. d. Mts. der Zimmermann Jankowski verhaftet, weil er in eine Wohnung am Markte eindrang, Skandal machte und der wiederholten Aufforderung, dieselbe zu verlassen, nicht Folge leistete.

—e. **Ein Menschenauflauf** entstand gestern Nachmittag vor dem Generalkommando dadurch, daß ein angetrunkener Schuhmacher aus Jersitz zu wiederholten Malen um das Kriegerdenkmal herumlief, vor demselben niederkniete und betete. Derselbe wurde vom Posten am Generalkommando arretirt und später zur Hauptwache gebracht, von wo er nach dem Polizeigewahrsam geschafft wurde.

—e. **Eine schwierige Verhaftung** hatte ein Schutzmann gestern an einem vollständig angetrunkenen Bettler auszuführen, welcher sich seiner Sistirung mit allen Kräften widersetzte, sich auf die Erde warf und nicht fortzubringen war. Erst als mehr Schutzleute requrirt wurden, vermochte man mit Hilfe derselben den Widerspenstigen zu transportiren.

—e. **Sistirt** wurde gestern ein Leiermann, welcher sich ohne Erlaubniß an der Kaponniere aufgestellt hatte und dort spielte.

—e. **Ein trichinöses Schwein** wurde am Montag durch einen Fleischbeschauer zur Anzeige gebracht, die infizirten Theile unter polizeilicher Kontrolle vernichtet und der Speck ausgebraten.

Telegraphische Nachrichten.

Danzig, 3. Sept. Auf dem Katholikentag fand heute die Resolution Annahme, welche die Arbeiterschutzgesetzgebung beifällig begrüßt. Ferner wurden Beschlüsse, betreffend eine streng konfessionelle Gestaltung der Volksschule und Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache gefaßt. Die Versammlung empfahl den Bau guter Arbeiterwohnungen, sowie die Errichtung katholischer Meister-, Gesellen- und Lehrlingsvereine. Mittags wurde dann der Katholikentag geschlossen.

Kiel, 3. Sept. Heute begannen bei Friedrichsort die großen Festungs- und Seekriegsübungen mit Minenversuchen. Alle Handelsschiffe, welche Friedrichsort passiren, müssen wegen der Minensperre bis zum 5. d. Mts. Lootsen nehmen. Das Manövergeschwader ging um 8 Uhr Morgens auf Außenrhede.

Prag, 3. Sept. „Hlas Naroda“ tritt sehr entschieden der Agitation der „Narodni Listy“ für Veranstaltung von Demonstrationen in der Ausstellung anläßlich der 100jährigen Krönungsfeier Leopold II. entgegen und sagt, die Agitation bezwecke lediglich die Ablenkung der Aufmerksamkeit des Volkes von den trostlosen Zuständen der Jungczechenpartei.

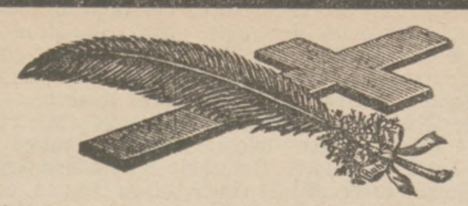
Sofia, 3. Sept. Die huldvolle Antwort des Sultans auf den Glückwunsch des Prinzen Ferdinand aus Sandrovo rief hier überall lebhafteste Befriedigung hervor.

Berlin, 3. Sept. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Definitiven Ernteergebnisse pro 1890/91: Deutschland 2 831 011 Tonnen Weizen, 5 867 930 Tonnen Roggen, 2 283 431 Tonnen Gerste, 4 913 543 To. Hafer. Provinz Posen 95 892 Tonnen Weizen, 371 262 Tonnen Roggen, 67 076 Tonnen Gerste, 117 414 Tonnen Hafer.

Horn, 3. Sept. Der österreichische Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Georg von Sachsen, die Erzherzöge Karl Ludwig und Franz Ferdinand von Este, Kalnoky, der Kriegsminister und der Landesvertheidigungsminister trafen um $7\frac{1}{2}$ Uhr zum Empfange des Kaisers Wilhelm hier ein, der Kaiser in Generalskampagneuniform, der König und der Prinz von Sachsen in den Uniformen ihrer österreichisch-ungarischen Regimenter. Der Sonderzug des Kaisers Wilhelm lief 7 Uhr 47 Min. ein. Der Kaiser in der Paradeuniform seines österreichisch-ungarischen Husarenregiments entstieg rasch dem Hof-Salonwagen. Kaiser Franz Joseph eilte ihm entgegen; die verbündeten Monarchen umarmten und küßten sich dreimal. Hierauf begrüßte Kaiser Wilhelm in wärmster Weise den König und den Prinzen von Sachsen und die Erzherzöge. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges fanden auszeichnende Ansprachen beider Kaiser an Caprivi, Kalnoky und andere Persönlichkeiten statt. Ungeachtet der militärischen Kürze trug die Begrüßung den Charakter allergrößter Herzlichkeit, wie es nur da möglich ist, wo zur politischen Verbündung die wärmste persönliche Freundschaft hinzutritt. Nach der Bewillkommnung stiegen beide Majestäten zu Pferde und ritten der deutsche Kaiser zur Rechten des Kaisers Franz Josef in die Stadt, wo die Begeisterung beim Anlangen der Kaiser bei der Triumphpforte ihren Höhepunkt erreichte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Einen ganz besonders freundlichen Eindruck macht das eben erschienene erste Heft des neuen (achten) Jahrgangs der illustrirten Familien-Zeitschrift „Universum“. Das Heft beginnt mit dem Roman „Frau Gräfin“ von Viktor Blüthgen, an den sich dann ein ansprechendes Gedicht „Das Roggenfeld“ von Detlev von Liliencron anschließt. Darauf folgen: „Meine Erlebnisse in Saarbrücken, Juli und August 1870“, frisch erzählt und zugleich meisterlich illustrirt von Karl Röchling: „Den Söhnen des Vaterlands“, ein markiges Gedicht von Ernst von Wildenbruch; „Das Telephon im Dienste der Forschung“, eine anziehende hochinteressante naturwissenschaftliche Plauderei von Julius Stinde; „Die Visite“, eine launige Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach; „Waldows und ihr Schweinchen“, eine köstliche Humoreske von einem ungenannten Verfasser; „Fallende Blüthen“, Gedicht von Martin Greif; „Weshalb sie weinte und schluchzte . . .“, meisterhafte Novelle von Hermann Heiberg; „Babette Reinhold“, Feuilleton von V. Chiavacci; „Gute Zigarren — ein Werk der Bakterien“ von C. Falkenhorst ꝛc. Dazu eine Fülle prachtvoller Illustrationen.



Nach kurzem schweren Leiden verschied sanft heute Nachmittag 4 Uhr unsere gute, unvergeßliche Tochter, treue Schwester, Nichte und Tante 12:73

Emma.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, St. Martin Nr. 49, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
F. Primus,
Kgl. Eisenbahn-Güterexpedient.

Dienstag, den 1. Sept. cr., Nachmittags 2 Uhr, verschied nach schweren Leiden im 64. Lebensjahre unser sehr geliebter Bruder, der Mittelschullehrer 12033

Albert Wieżewski.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. September, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause, Gartenstr. Nr. 3, statt, was hiermit den Freunden und Bekannten mittheilt

Der tiefbetrübte Bruder und Schwester.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Emma Laegel in Peterswaldau mit Gutsbesitzer Robert Gollnisch in Altstadt. Fräulein Paula Bube in Hannover mit Ingenieur Max Werner in Dortmund. Fräulein Alexa von der Nahmer mit Hrn. Alfred Honsberg in Remscheid. Fräulein Anna Dietrich in Wahren mit Gutsbesitzer E. Th. Jahn in Thekla. Fräulein Klara Konrad in Steglitz mit Herrn Julius Juhre in Eberswalde. Fräulein Anna Dümpelfeld mit Herrn Max Kersten in Berlin. Fräulein Margarethe Rexhausen in Berlin mit Herrn Ernst Sannow in Hamburg.

Verehelicht: Dr. jur. Curt Hillig mit Fräulein Alice Mehlgarten in Leipzig. Gerichts-Assessor Heinrich Schaltenbrand in Koblenz mit Fräulein Maria Kaumanns in Ehrenbreitstein. Königl. Regierungs-Baumeister Dietrich Schwemann mit Fräulein Anna Witte in Köln. Rechtsanwalt Hermann Schneider mit Fräulein Johanne Koop in Celle.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. von Tschirschky und Boegendorff in Kobelau. Herrn Karl von Karlowitz-Kukukstein in Dresden. Herrn Professor Irmann in Breslau. Herrn Dr. med. W. Franke in Groß-Aga. Herrn Rechtsanwalt Elze in Halle. Herrn Dr. Scipio in Stettin. Herrn Gymnasiallehrer Hogrebe in Hildesheim. Herrn Königl. Regierungsbaumeister Henkes in Magdeburg. Herrn Gymnasiallehrer Wernicke in Mülheim. Herrn Gerichtsassessor Grimm in Wiesbaden.

Eine Tochter: Herrn Max Kretschmer in Berlin. Hrn. v. Maubeuge in Neuhäuser. Hrn. Dr. Krecker in Ohlau. Herrn Dr. med. K. Hasebroek in Hamburg. Herrn Premierlieutenant Schmeltzer in Hagenau. Herrn Amtsrichter Springmühl in Düsseldorf. Herrn Hauptmann Ohnesorg in Breslau.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer, Amtsvorsteher Fritz Höfftke in Werden. Herr Dr. med. Weißkorn in M.-Gladbach. Schulrath a. D. G. H. L. Harms in Hamburg. Professor Dr. Joh. Classen in Hamburg. Kapitän Ernst Denicke in Hamburg. Rentier und Rathsherr Franz Größner in Patschkau. Professor, Ritter 2c. Albert Eggeling in Krotoschin. Frau Wilhelmine Bake, geb. Schwarzmüller in Berlin. Frau Bertha Reichert, geb. Dumdey in Berlin. Frau Agnes von Kalbacher, geb. Bernhard in Bad Reinerz. Frau Amtmann Wilhelmine Karthaus, geb. Bömer in Anröchte. Frau Amtsanwalt Adelheid Weber, geb. Schieffer in Köln. Herrn Curt v. Olszewski Tochter Charlotte in Bromberg. Frau Landbaumeister Marwedel Tochter Anna in Bewesen. Fräulein Adolphine von Schütz in Wiesbaden. Barmherzige Schwester Felicitas, geb. Therese Reintjes in Kempen.

Vergnügungen.

!!! Vorläufige Konzert-Anzeige !!!
Lamberts Saal.
Sonnabend, den 5. Sept 1891:
Erstes
Großes Konzert
der anerkannt ersten größten
Tyroler Konzertsänger u. Original-Schuhplattltänzer-Gesellschaft
d'Innthaler
bestehend aus 10 Personen
6 Damen u. 4 Herren
in ihren prachtv. Nationalkostümen.

Stellen-Angebote.

Küfer

Zum Antritt v. bald oder Anfang Oktober cr. wird ein tüchtiger, nüchterner, der polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter Küfer gesucht.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen einzusenden an 11534

Adolph Pollack's Wein-Grosshandlung.
Nachf. **Georg Daehmel**
in Rawitsch.

Für mein **Kurz-, Galanterie-, Glas- u. Porzellan-Waaren-Geschäft** suche ich vom 1. Oktbr. cr. einen 12024

Commis.

Offert. sind Photographien, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen. Polnische Sprachkenntniß erforderlich.

Heinrich Rosenow,
Strasburg (Westpr.)

Wirthin, Köchin, Stubenmädch. u. tücht. Mädch. f. a. Arb. erhalt. gute St. d. **M. Schneider**, Martin 48.

Für unser Destillations- und Kolonial-Engros-Geschäft suchen wir einen tüchtigen 11975

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig und sich für Comptoir und Reise eignet.

B. Marcus & Schulz,
Koschmin.

Kunstausstellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

Landwirthschaftl. Winterschule in Fraustadt
(Provinzial-Anstalt.) 11649

Beginn des II. Semesters am 15. Oktober cr., Schluß am 15. April k. J. Zur Aufnahme genügt die Vorbildung der Volksschule. Pensionen sehr billig. Meldungen sind zu richten an den Vorsteher **Seidenschwanz.** Derselbe giebt auch über alles Nähere Auskunft.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz
SCHUTZ-MARKE
v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf.,	**Jacob Appel,**
Ad. Asch Söhne,	**Ed. Feckert jun.,**
W. F. Meyer & Co.,	**Roman Barcikowski,**
Oswald Schaepe,	**Jasiński & Ołyński,**
B. Salomon,	**E. Brecht's Wwe.,**
W. Becker,	**J. Schleyer,**
J. N. Leitgeber.	**B. Glabisz,**
Leop. Placzek,	**Max Levy,**
Paul Wolff,	**Robert Basch,**
Jul. Placzek & Sohn,	**J. Smyczyński,**

Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, **S. Otocki & Co.**

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb**'s Essig-Essenz. 5436

Grosse Geld-Lotterie
der
Electrotechn. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von 11483
100,000 Mark.
50,000 Mark.

Ganze Original-**LOOSE** à **5** Mark **(Porto und Liste 20 Pfg. extra.)**

versendet Electrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.



Stammzuchten Hohenhausen



Post- und Telegraphen-Station Ostrometzko W. Pr.

Holländer Bullen 1—2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel,
Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen
Exceptionell hervorragende Oxfordböcke
1 und 2 Jahr alt.
Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,



selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256

Salomons.

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1½ und 2 Jahr alte Bullen.

Stellen-Gesuche.

Für einen Ende Septbr. d. J. zur Entlassung kommenden Gef. — fr. Postgehilfe — wird ein geeignetes Unterkommen als Hof-Verwalter, Rechnungsführer, Kanzlist u. s. w. gesucht. Ders. hat die Secunda besucht, ist 20 J. alt, ev., ist das erste Mal wegen Eigenthumsvergehen vorbestr. u. kann in jeder Beziehung empfohlen werden. 12070

Posen, den 2. Sept. 1891.
Der Vorsitzende des Fürsorge-Vereins.
Dr. Mantell,
Erster Staatsanwalt.

Suche dauernde Stellung.
Bin 23 J. alt., 6½ J. Landwirth, auch im Rentamt firm. Etwas polnisch sprechend. 12032
Franke, Altheide, Kr. Glatz, Bez. Breslau.

Gewandte Schneiderin
in und außerm Hause empf. sich d. geehrten Damen Schützenstr. 13, p.

Ein j. Mädchen, w. Schneiderei, sowie sämmtliche Arbeit versteht, sucht Stell. Zu erf. Dominikanerstraße 31. **Lüdeke.** 12064

Ein j. geb. Mädchen, mit allen häusl. Arb. vertr., Schneid. und Handarb. geübt, s. Stell. in ein. bess christl. Hause. 1. Okt. **O. M. 100** postl. **Posen.** 12060

Eine j. Dame aus guter Fam. sucht p. 1. Okt. Stell. a. Kassirerin, ev. mit Kaution. Off. **L. B. 20** postl. Hauptpost **Posen.** 12058

Ein junger Kaufmann
sucht noch die Vertretung leistungsfähiger Häuser in Zucker, Petroleum, Lichte, Stärke u. dergl.

Gefl. Off. unter **F. S. 5** an die Exped. d. Ztg. 12021

Tüchtiger Maurerpolier sucht mit od. ohne **Gesellen** sof. Stellung. Gefl. Off. u. **W. A. 200** in der Exp. d. Bl. 12003

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.
Sonnabend, den 5. d. M.,
Vormittags 10 Uhr:
Predigt
des Herrn Gemeinderabbiners.

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.

Behufs Vermiethung der **Sitzplätze** und Aushändigung der **Einlaßkarten** werden am **Sonntag, den 6. d. M., Vorm. 9—12 Uhr,** unsere Männer- und Frauen-Synagogen geöffnet sein, in diesem Termine sind auch die Kultusbeiträge zu entrichten. 12053

An den hohen Festtagen ist der Zutritt zum Gottesdienste nur gegen Vorzeigung der Einlaßkarten gestattet.

Der Vorstand.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung.
Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Freitag, den 4. September cr., Abends 6¾ Uhr, und Sonnabend, den 5., Vormittags 9½ Uhr: 12041

Probevortrag
des Kantors Herrn
Davidsohn aus Ostrowo.
Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Zur

Konfirmation

empfehlen wir

das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,50 bis 15,00.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(**A. Röstel**)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 8519

Gummi-Artikel
sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. 11479
E. Kröning, Magdeburg.

---

2 Freundinnen m. **groß.** disponibl. Vermög. wünsch. zu heirathen. Gefl. Offert. unt. **G. A.** Post 12 Berlin erbet. 11838

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ℌ **Samter,** 2. Sept. [Beschluß des evangelischen Schulvorstandes betreffs Errichtung einer Baumschule. Erntenachrichten.] Der Kreislandrath v. Blankenburg hatte vor einiger Zeit bei der königlichen Regierung zu Posen den Antrag gestellt, der hiesigen evangelischen Schulgemeinde aufzugeben, auf dem ihr gehörigen, unmittelbar an der Molkerei hier grenzenden Acker eine Baumschule im Interesse des naturkundlichen Unterrichts anzulegen. Daraufhin hatte der hiesige Bürgermeister gestern den Schulvorstand und die evangelischen Schulrepräsentanten, sowie die betreffenden Lehrer zur gemeinsamen Berathung in dieser Angelegenheit eingeladen. In dieser gemeinschaftlichen Sitzung haben die Vertreter der Schulgemeinde nach längerer Berathung beschlossen, von der Errichtung einer Obstbaumschule auf jenem Acker Abstand zu nehmen, weil die Gemeinde die gegenwärtige Pacht von jährlich 75 Mark verlieren, dann die Einfriedigung jenes Landes mehrere hundert Mark kosten und die Anlegung eines Brunnens erforderlich sein würde, ferner würde der Unterricht durch die weiten Wege bis zu dem erwähnten Acker leiden; schließlich aber liege gar kein Bedürfniß für die verlangte Baumschule vor, da demnächst eine solche städtischerseits mit der zu errichtenden Obstverwerthungsstation verbunden werden soll. — Nachdem nun die Ernte zum größten Theile beendet ist, läßt sich über das Ergebniß derselben in der Umgegend von Samter folgendes berichten: Weizen hat in Folge des anhaltenden Regens nicht das geliefert, was man sich nach dem Saatenstand von demselben versprochen hat. Im allgemeinen hat derselbe vor seiner Reife, sogar auf hellem Boden sehr stark gelagert, wodurch das Stroh sehr morsch und die Körner unentwickelt, d. h. sehr mager geworden sind. Der Stand war allerdings dicht und hat deshalb noch immer über 6 Zentner pro Morgen geliefert. Roggen liefert einen etwas höheren Erdrusch als im vorigen Jahre, da die Körner etwas stärker sind, jedoch erreichten dieselben nicht die Stärke wie in früheren Jahren. Der glatt gestrichene Scheffel wiegt nicht viel mehr als 75 Pfund, während er sonst von gleichem Boden 82 bis 85 Pfund wog. Das Korn ist sehr dickhülsig und liefert schlechtes Mahlgut. In Gerste und Hafer dagegen ist in diesem Jahre sowohl an Stroh als in Körnern eine gute Ernte zu verzeichnen, Körner liefert der Morgen ungefähr 10 Zentner. Kartoffel sind in manchen Orten ganz ausgewässert, sodaß dieselben gar nicht erst ausgemacht werden, da der zu erwartende geringe Ertrag die Mühe nicht lohnt. Futter- und Zuckerrüben haben sich wegen Mangel an Wärme sehr unvollkommen entwickelt und hat der August mit seinen warmen Tagen das Versäumte nicht nachholen können. Gedroschen wird jetzt mehr als sonst nach der Ernte, wahrscheinlich um die hohen Getreidepreise auszunutzen.

A. **Obornik,** 2. Sept. [Marktpreise.] Im verflossenen Monat wurden hierorts folgende Durchschnittspreise gezahlt und zwar: Für 100 Kilogr. Roggen 22,25 M., für Gerste 16 M., für Hafer 17,30 M., Weizen und Erbsen waren nicht aufgefahren, für Kartoffeln 6 M., für Richtstroh 5 M., für Heu 4,75 M., für 1 Kilogr. Rindfleisch (von der Keule und vom Bauche) 1 M., für Schweinefleisch 1,20 M., für Kalbfleisch 1,20 M., für Hammelfleisch 1 M., für geräucherten (inländischen) Speck 1,60 M., für Eßbutter 2,10 M., für 1 Schock Eier 2 M., für je 1 Kilogr. Weizenmehl Nr. 1 46 Pf., für Roggenmehl Nr. 1 40 Pf., für Gerstengraupe und Gerstengrütze 40 Pf., für Buchweizengrütze 40 Pf., für Hirse 32 Pf., für Java-Reis 40 Pf., für Java-Kaffee (mittler) 2,60 M., für Java-Kaffee (gelben in gebrannten Bohnen) 3,20 M., Speisesalz 20 Pf., hiesiges Schweineschmalz 1,80 Pf.

—r. **Wollstein,** 2. Sept. [Noch gerettet. Verunglückt. Beginn des Hopfenpflückens.] Am vergangenen Sonntag Nachmittag gerieth das 3jährige Kind des hiesigen Kantors G. in das Rad eines vor der Wohnung des Fleischermeisters Tuszewski vorbeifahrenden Wagens. Dasselbe war mit mehreren anderen Kindern dem Wagen nachgelaufen, um sich an denselben anzuhängen. Das Kind kam hierbei in die Felgen eines Rades und wurde mehrere Male mit dem Rade um die Achse geworfen. Dem glücklicherweise herbeigekommenen katholischen Herrn Geistlichen von hier gelang es, durch Eingreifen in die Zügel der Pferde, diese zum Stehen zu bringen. Von einigen inzwischen hinzugekommenen Herren wurde das Kind aus dem Rade herausgezogen und in die Wohnung seiner Eltern gebracht. Dem Kinde floß das Blut aus Mund und Nase; der sofort herbeigeholte Kreisphysikus hat jedoch nur Abschirfungen im Gesicht, aber keine lebensgefährlichen Verletzungen konstatirt. Das Kind ist bereits auf dem Wege der Besserung. — Am vergangenen Montag wurde der Maurer R. aus Rostarschewo, welcher bei dem Bau der Umwährungsmauer um die hiesige katholische Kirche beschäftigt ist, beim Aufladen eines bei der gedachten Kirche gefällten Nußbaumes derartig an der Brust gequetscht, daß seine Aufnahme in das hiesige Krankenhaus erfolgen mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Das Hopfenpflücken hat mit dem heutigen Tage hier und in den benachbarten Ortschaften seinen Anfang genommen. Man verspricht sich nur etwa eine halbe Ernte. Fremde Hopfenkäufer haben sich bis jetzt in hiesiger Gegend noch nicht eingefaunden und verspricht man sich deshalb sehr geringe Hofenpreise.

□ **Podsamtsche,** 2. Sept. [Zusammenstellung der russischen Getreideeinfuhr.] Während der einen Woche der starken Roggeneinfuhr (vom 20. bis 26. August) wurden im Ganzen 17 516 Ztr. Roggen aus Rußland hier eingeführt; an Zoll wurden 43 740 M. vereinnahmt. Von dem Roggen wurden 15 400 Ztr. von der hiesigen Bahnstation (Wilhelmsbrück) aus in 84 Waggons expedirt; davon enthielten 70 Waggons 200 Ztr. und 14 Waggons 100 Ztr. Außerdem wurden 2116 Ztr. per Chaussee weiterbefördert.

□ **Podsamtsche,** 2. Sept. [Ablaß. Einkommensteuer-Voreinschätzung. Kartoffelernte.] Am gestrigen Tage hat in Mikorzyn, Kreis Kempen, der große St. Egidius-Ablaß begonnen, welcher wie alle Jahre 1 Woche lang dauern wird. Tausende von Pilgern wandern sowohl aus Preußen wie aus Rußland dorthin. Von Mikorzyn zieht dann die Menge Sonnabend, den 5. d. Mts. nach Bralin (Schlesien), wo am Sonntag Ablaß stattfindet. — Sämmtliche Polizeibehörden und Ortsvorstände im Kempener Kreise haben zu der bevorstehenden Einkommensteuer-Einschätzung bereits Vorbereitungen getroffen. Noch in dieser Woche werden von den einzelnen Guts- und Gemeindebezirken die Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommission gewählt werden. — Die Kartoffelernte wird dieses Jahr hier ungefähr eine Woche später beginnen wie im Vorjahre. Einer weiteren Verspätung ist durch das jetzige beständig schöne Wetter vorgebeugt worden.

⊙ **Kletzko,** 2. Sept. [Brand. Lotterie.] Um Mitternacht brannte heute am Marktplatze ein Haus sammt Anwesen nieder. Das Feuer brach an vielen Stellen gleichzeitig hervor und legte den Gedanken an Brandstiftung nahe. Beim Brande ist auch noch ein Unglücksfall vorgekommen. Ein Knabe begab sich nämlich in den brennenden Raum, wo ihm ein herabstürzender Balken einen Fuß zermalmte, so daß derselbe wohl amputirt werden wird. — Zum Besten der Armen war hier eine Lotterie veranstaltet, deren Ziehung inzwischen stattgefunden und einen hohen Ueberschuß ergeben hat.

II **Bromberg,** 2. Sept. [Ergriffener Deserteur.] Vor einigen Tagen desertirte von dem hiesigen 129. Infant.-Regiment ein Soldat. Unter eigenthümlichen Umständen ist derselbe ergriffen und seinem Regimente wieder zugeführt worden. Vorgestern befanden sich mehrere Kinder vor dem Eingange der Kaserne des genannten Regiments und warteten dort auf Soldaten, von denen sie Kommißbrot kaufen wollten. Da gesellte sich ein Mann zu ihnen, der, als er sich vergewissert, daß ein Mädchen 3 M. in der Hand hatte, diesem plötzlich das Geld aus der Hand riß und davonlief. Auf das Geschrei des Kindes wurde der Räuber verfolgt und, da sich auch größere Personen an der Verfolgung und Suche nach ihm, der auf ein Nachbargrundstück geflüchtet und dort verschwunden war, betheiligten, endlich auch gefunden. Das Geld, welches er dem Mädchen genommen, hatte er auch bei sich. Er gab es sofort heraus und gestand den Raub ein. Anfänglich wollte man ihn nach einem kleinen „Denkzettel" laufen lassen. Die Frechheit jedoch, mit der er den Diebstahl an einem kleinen Mädchen ausgeführt, veranlaßte die Ergreifer den Uebelthäter der Polizei zu übergeben. Zunächst wurde er zu diesem Zwecke nach der Kaserne gebracht, von wo er der Polizeibehörde zugeführt werden sollte. Als er aber von der Kasernenwache abgeführt werden sollte, erklärte er, der desertirte Soldat zu sein, der mit der Polizei nichts zu thun habe; er zeigte hierbei seine Unterbeinkleider mit dem Militärstempel seiner Kompagnie und bemerkte gleichzeitig, daß er sein Seitengewehr im Rinkauer Walde vergraben habe. Der Dieb und Deserteur wurde nunmehr der Hauptwache zugeführt und sieht einer schweren Strafe entgegen.

⊙ **Thorn,** 2. Sept. [Zum festlichem Empfange des Prinzen Albrecht von Preußen] werden hier umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Der Prinz trifft den 7. d. Mts. um 5¼ Uhr Nachmittags auf dem Stadtbahnhofe ein und nimmt in der Kommandantur Wohnung. In seiner Begleitung befinden sich Generallieutenant v. Winterfeldt, Oberstlieutenant v. Mitzlaff (Adjutant) und Rittmeister v. Krosigk (Flügeladjutant) Am Abend soll zu Ehren des hohen Gastes ein großer Zapfenstreich stattfinden. Am 8. September Vormittags wird der Prinz Albrecht auf dem Lissomitzer Exerzierplatze die 70. Infanteriebrigade besichtigen und die Parade abnehmen. Den Weg dorthin will die Gemeinde Mocker prächtig schmücken. Die Abreise des Prinzen erfolgt am 8. September Mittags vom Hauptbahnhofe.

* **Liegnitz,** 1. Sept. [Eine vergessene Prinzessin. Streik. Theuerung.] Bei dem Abheben der Särge in der Piastenkapelle fand man, wie dem „L. A." mitgetheilt wird, in der einen Sargnische hinter dem Sarge des Herzogs Ludwig III. einen Kindersarg von ziemlicher Größe. Das Aeußere des Sarges deutete darauf hin, daß derselbe nicht in jenes Zeitalter gehört, wie die Piastensärge, welche, soweit es sich um die fünf handelt, welche in der oberen Gruft stehen, sämmtlich aus der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts stammen. Der kleine Sarg besteht aus mehrfach gekehltem Eichenholz und trägt reich verzierte Beschläge und Borden, welche ehemals versilbert waren. Auf dem Deckel befindet sich ein ehemals versilbertes, reich verziertes Kreuz und darüber eine Metallplatte mit der eingeätzten Inschrift: Emilie, Princesse de Sayn-Wittgenstein-Berleburg, née le 29. Mai 1848, dée le 23. Mars 1852. Heureux les coeurs innocents car ils reposeront dans la Sein de Seigneur. Nunmehr ist es auch gelungen, zu ermitteln, wie der kleine Sarg in die Piastengruft gelangte. Der Fürst Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ein seiner Zeit sehr reicher, prachtliebender Fürst, war damals Besitzer von Jeschkendorf, Kreis Liegnitz, und verlor sein Töchterchen ganz plötzlich. Um dasselbe beizusetzen, beschloß er, ein prächtiges Erbbegräbniß bauen zu lassen, und sollte die Leiche der kleinen Prinzessin bis zur Fertigstellung des Mausoleums in der Piastenkapelle aufbewahrt werden. Die Geistlichkeit gestattete damals die vorläufige Unterbringung des Sarges, jedoch traten Umstände ein, welche den Fürsten zwangen, sein Besitzthum aufzugeben, wodurch die Fertigstellung des Mausoleums natürlich unterblieb. Der Fürst reiste von Jeschkendorf ab und verstarb später. So blieb der kleine Sarg ruhig in der Piastengruft stehen, bis er durch den Erneuerungsbau der Kapelle an das Tageslicht gezogen wurde. Vorläufig ist derselbe auf dem Katafalk bei den beiden Särgen der Sprintzensteinschen Familie untergebracht worden. — Seit gestern morgen haben in einer hiesigen Handschuhfabrik die Handschuhmacher die Arbeit eingestellt. Als Grund der Arbeitseinstellung wird angegeben, daß die betreffende Fabrik für eine Fabrik in Friedrichshagen bei Berlin, woselbst augenblicklich die Handschuhmacher ebenfalls streiken, Lieferungen übernommen haben soll. — Dem hiesigen „Stdtbl." geht nachstehende Mittheilung zu: Wie theuer unserer ärmeren Bevölkerung das Brot zu stehen kommt, davon hatten wir einen recht deutlichen Beweis bei einer hiesigen Arbeiterfamilie. Die Frau der vier Köpfe starken Familie bäckt, um billigeres Brot zu haben, selbst und verwendet für jedes Gebäck zehn Pfund Roggenmehl, welchem beim Einwirken dreiviertel Pfund Kartoffelmehl beigemengt werden. Diese Teigmenge giebt zwei Brote von durchschnittlich sechs Pfund Gewicht, und jedes derselben kostet einschließlich Material und Bäckerlohn 1 M. 20 Pf., also das Pfund etwa 20 Pfennige.

* **Görlitz,** 2. Sept. [Grundsteinlegung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals.] Unter Theilnahme der hiesigen Staats-, Militär- und Kommunalbehörden ꝛc. fand auf dem Blockhausplateau heute Mittag 1 Uhr die feierliche Grundsteinlegung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals statt. Die in Aussicht gestellte Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold ist nicht erfolgt. In Zittau wurde heute Nachmittag das von der sächsischen Oberlausitz gestiftete Denkmal auf dem Breitenberge unter zahlreicher Betheiligung enthüllt.

* **Ohlau,** 1. Sept. [Der gestörte Frühschoppen.] Vergangene Woche, als eine größere Anzahl Gäste im Gasthofe zum „Walfisch" zu Baumgarten gemüthlich zu einem Frühschoppen vereint waren, findet sich als überflüssiger Gast ein toller Hund ein. Die Gäste springen durch Fenster und Thüren, schließen dieselben und laufen sofort nach geladenen Flinten; der tolle Hund wurde von außen durchs Fenster erschossen. Leider hatte der überflüssige „tolle Gast" im Dorfe schon 14 Hunde gebissen, welche theilweise todtgeschlagen und erschossen wurden. Es ist für den Kreis Ohlau vom hiesigen Landrath bestimmt worden, daß sämmtliche Hunde an die Kette gelegt werden, und zwar auf 3 Monate.

* **Myslowitz,** 1. Sept. [Russisch-jüdische Auswanderer.] Gestern morgen um 9 Uhr langte ein Eisenbahnzug aus Oswiecim] mit 950 jüdischen Auswanderern hier an, welche, aus Rußland ausgewiesen, über Galizien ihren Weg hierher nahmen, um sich um 4 Uhr Nachmittags über Breslau, Berlin und Hamburg nach Amerika weiterbefördern zu lassen. Sie wurden in der Zwischenzeit auf dem hiesigen Bahnhofe durch das hiesige Lokal-Hilfs-Komite mit Bier, Kaffee. Brot und Semmeln, die zahlreichen Kinder mit Milch erquickt und mit Kleidern und Wäsche aus den hierher gesandten Vorräthen versehen. Die Dankbarkeit der größtentheils die tiefste Armuth zeigenden Leute war zum Theil überschwenglich und rührend. Der Ober-Rabbiner aus Oswiecim hatte den Zug selbst hierher begleitet, um für seine Glaubensgenossen hier nach Kräften zu sorgen. Man nimmt an, daß der jetzt in Mähren weilende Baron Hirsch in der nächsten Woche selbst hierher kommen wird, um Anordnungen für die noch zu erwartenden Auswandererzüge zu treffen. Vor einigen Tagen kam ein solcher Ausgewanderter mit seinem jungen Weibe aus Amerika zurück

---

Das Wunderkind.
Erzählung von Ulrich Frank.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

In den zwei Jahren, wo sein Wandern von Ort zu Ort gleichbedeutend war mit einem Triumphzuge von Erfolg zu Erfolg, hatte er die zaubervolle Wirkung des Beifalls an sich erproben können, und obgleich er desselben gewiß war, wo er auftrat, so lechzte er doch stets darnach wie nach etwas Neuem, Unerreichbarem. Auch äußerlich hatte Jacques sich wesentlich verändert; er war gewachsen, und die vortreffliche Körperpflege, die ihm zu Theil wurde, hatte ihren Einfluß nicht verfehlt. Die Bläſſe seines Gesichtes war allerdings nicht gewichen; rothe, gesunde Wangen holen die Kinder sich auf Wiese und Flur, beim Haschen und Jagen, bei den dicken Stullen und Rahmtöpfen der Mutter, und nicht in den mit Raffinement ausgestatteten Räumen eines Künstlerheims, aber er sah wohlgepflegt aus. Anmuthig trug er den schönen Kopf im Nacken, mit einer, nicht von Eitelkeit freien, eleganten Handbewegung strich er das Haar aus der Stirn, das Lockenhaar, das schon manche fürstliche Hand liebkosend gestreichelt seit jenem ersten Abend, an dem der Impresario diese von Jacques damals zurückgewiesene Zärtlichkeit versucht hatte. Den träumerischen Ausdruck hatten die Augen beibehalten, und das Antlitz des jetzt 14jährigen Knaben trug einen Stempel der Reife, der über seine Jahre hinausging. Dies war es, was auch den einzigen trüben Punkt in dem vergnügten, üppigen Leben, das der Impresario an seiner Seite führte, bildete.

„Diese Reife, diese Reife", klagte er oft, „der Junge wird das Geschäft verderben, er wird zu rasch alt, er hört zu rasch auf, Wunderkind zu sein."

Damit hatte er Recht, Jacques hatte bereits aufgehört, Kind zu sein — Wunder blieb er vorläufig nichtsdestoweniger. Was er auch abgestreift hatte in den beiden Wanderjahren, die Leidenschaft für seine Kunst hatte sich nicht verringert, sondern vermehrt, denn schon hatte der Ehrgeiz angefangen, von ihm Besitz zu nehmen und neben seinem angeborenen Talente sein Streben zu fördern. Mit eisernem Fleiße studirte er, seine Uebungsstunden waren nicht mehr zur Qual für ihn, sondern zur Qual für seinen Korrepetitor. Unerbittlich war er gegen sich, die Schule des Vaters wirkte nach, und wie es früher nur den äußersten Bemühungen gelang, diesen zufrieden zu stellen, so bedurfte es noch größerer Anstrengungen, um sich selbst zu genügen. Er hatte es wirklich bis zu einer Vollkommenheit auf seiner Violine gebracht, die ihm die verwunderte Anerkennung der ersten und größten Meister auf diesem Instrumente, die ihn seither gehört, verschaffte. Wenn er diese Meister hörte, dann fühlte er sich unglücklich, fast könnte man sagen neidisch, und rastlos, unermüdlich suchte er, es ihnen nachzuthun; ihm fehlte die Erkenntniß, daß ihre Kunst die reife Frucht jahrelangen Bemühens, geistigen Erfassens und künstlerischen Könnens war, während sie in seiner Hand nur zu einer künstlich erzeugten Treibhauspflanze sich entwickelt hatte. Immerhin aber waren seine Leistungen staunenerregend, und wo Jean Jaques Lionville hinkam und konzertirte, war er bald der bewunderte und verwöhnte Liebling des Publikums.

Sie hatten nach und nach die größten Städte Europas durchreist; zu den kostbaren Spielereien und sonstigen Geschenken, mit denen eifrige Kunstmäcene im ersten halben Jahre seines Auftretens Jaques zu erfreuen und zu ermuntern sich bemühten, waren längst Auszeichnungen höherer Art getreten. Mehrere Ordenszeichen größerer und kleinerer Fürsten schmückten die Brust des Kindes oder waren, um ihnen einen originelleren und auffälligeren Platz zu geben, an das linke Ende der Kravatte befestigt, welche genial und nonchalant um die breite Spitzenkrause geschlungen war, die den Hals umgab. Alles das war angethan, die Eitelkeit des Knaben zu entwickeln, ung leider war dies bereits im hohen Grade geschehen. Jaques hielt sich für unwiderstehlich, aber er war klug und gewandt genug, dies unter einer scheinbaren Gleichgiltigkeit zu verbergen. Ohne allzu viel mit Studien, die sich nicht direkt auf Musik bezogen, geplagt zu werden, hatte er doch auch in geistiger Hinsicht viel gewonnen. Auf seinen Reisen sah er so viel Neues, Schönes, Großes, das seinen Horizont erweiterte, sodaß er gleichsam praktisch alles Das lernte und mit empfänglichem Geiste in sich aufnahm, was seinen Altersgenossen in theoretischem Unterricht langsam beigebracht wurde. Für diese Altersgenossen fehlte ihm jedes Verständniß.

Er betrachtete sie mit einer Art neugierigen Staunens, wenn sie in seinen Konzerten vorlaut, kichernd und mit anderen knabenhaften Manieren sich vordrängten, ihn anstarrten und musterten und die unverhohlenste Verwunderung auf ihren lustigen, kindlichen Gesichtern zur Schau trugen. Unvergeßlich blieb es ihm, wie in einer mittleren Residenzstadt einer seiner kleinen Zuhörer erst mit weit offenem Munde ihn betrachtete, dann jeden Strich auf seiner Geige mit Gesichterschneiden be-

wieder hier durch, da die Frau durch die Aufregungen und gänzlich fremden Eindrücke der weiten Reise wahnsinnig geworden war, und er glaubte, dieselbe nur durch Rückkehr in ihre altgewohnten Verhältnisse und Umgebung wieder der Heilung zuführen zu können. In der Hoffnung, die Erlaubniß zu einem wenigstens vorübergehenden Aufenthalt in Rußland zu erlangen, wollte er zunächst nach Krakau mit der Unglücklichen zurückkehren.

Sedanfeier in der Provinz.

—r. **Wollstein,** 2. Sept. Der heutige Sedantag wurde hier wie in den früheren Jahren festlich begangen. Mehrere Häuser hatten geflaggt. In sämmtlichen Schulen, welche mit Kränzen und Guirlanden geschmückt waren, fand eine Feier, bestehend in Gesängen patriotischer Lieder, Deklamationen und Vorträgen statt. An der Feier in den Schulen betheiligten sich außer einer Anzahl von Damen, die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und die Kirchen- und Schulvorsteher. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser erreichte die Feier in den Schulen ihr Ende. Um 10 Uhr Vormittags wurde zur Feier des Tages zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche geläutet. In der katholischen Kirche fand die Feier schon um 8 Uhr statt.

-:- **Buk,** 2. Sept. Der heutige Tag ist in allen hiesigen Schulen festlich begangen worden. Patriotische Lieder und deklamatorische Vorträge seitens der Schüler wechselten mit einander. Die Festreden hielten die Lehrer der betreffenden Schulen. Zu Ehren des Tages haben mehrere Häuser geflaggt.

-:- **Buk,** 3. Sept. Ein großer Theil der Mannschaften des seit mehreren Tagen in hiesiger Stadt und Umgegend einquartierten ersten Eisenbahn-Regiments versammelte sich gestern Abend in dem Hotel Graetz hier, um den Sedantag festlich zu begehen. Patriotische Lieder wurden gesungen und mehrere auf den Tag bezügliche Vorträge gehalten.

Ω **Samter,** 2. Sept. Am heutigen Sedantage hatten hier die öffentlichen Gebäude und einige Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. In allen Schulen wurde der Tag während der Vormittagsstunden abwechselnd durch Vortrag, Gesänge und Deklamationen festlich begangen. In der evangelischen Schule hielt Lehrer Vorlag die übliche Festrede, in der jüdischen Lehrer Caspari, in der katholischen Lehrer Geisler. In der letzten Schule hat auch Kreisschulinspektor Dr. Baier im Anschluß an die Rede des Lehrers Anlaß genommen, die Kinder zur Nacheiferung der auf dem Schlachtfelde gefallenen Männer zu ermahnen. In der Töchterschule sprach Fräulein Kilsczewski, in der Landwirthschaftsschule der Direktor Struve. Von den Vereinen hat nur der Männer-Gesangverein ein gemüthliches Kränzchen im Saale des Hotel Eldorado hier zu Ehren des Tages veranstaltet.

p. **Kolmar i. P.,** 2. Sept. Das Sedanfest wurde schon gestern Abend vom Kriegerverein, dem sich noch mehrere Vereine angeschlossen hatten, durch Zapfenstreich und Fackelzug eingeleitet. Heute früh fanden in allen Schulen Festakte statt. In der höheren Mädchenschule sprach die Schulvorsteherin Fräulein Bendler, in der evangelischen Rektor Casten, in der jüdischen Lehrer Lewin und in der katholischen Hauptlehrer Marx. Ueberall wechselten Gesänge mit Gedichten, welche von den Schülern vorgetragen wurden, ab. Nachmittags machen alle hiesigen Vereine und Schulen einen Ausmarsch nach dem hinter der Stadt belegenen Sedanplatze.

X. **Schrimm,** 2. Sept. Das königliche Gymnasium feierte den heutigen Sedantag durch Gesang und Deklamation vaterländischer Gedichte durch Schüler der einzelnen Klassen. Die Festrede hielt ein Primaner über die Schlacht von Sedan. Der Direktor beleuchtete dann seinerseits die Tragweite jener großen Siege, die die Einigung und Befestigung des deutschen Reiches begründet haben. In der evangelischen und der katholischen Volksschule wurden gleichfalls entsprechende Festlichkeiten abgehalten. — Der Kriegerverein feierte am Sonntage, den 30. v. M., sein Sedanfest durch einen festlichen Ausmarsch, ein Prämienschießen, Konzert und Tanz. Eine auf den Sedantag bezügliche Ansprache hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Kreisbau-Inspektor Hauptner.

✕ **Schneidemühl,** 2. Sept. Der Jahrestag der denkwürdigen Schlacht bei Sedan wurde heute hier mehr denn je festlich begangen. Schon am frühen Morgen wehten von den Häusern Flaggen in zahlreicher Menge. Das Trommler- und Pfeiferkorps der Volksschulen schlug um 6 Uhr Reveille, worauf die Stadtkapelle von dem Thurme der evangelischen Kirche einen Choral blies. Im Laufe des Vormittags fanden in allen Schulen Festakte statt. Die Volksschulen feierten gemeinschaftlich in dem Saale des Wegnerschen Gesellschaftshauses. Die Festrede hielt hier Lehrer Behrendt. In der Kaiserin Auguste-Victoria-Schule begann die Feier um 10 Uhr und wurde mit dem Gesange einer Motette eingeleitet. Die Festrede hielt Lehrer Werner. Im Gymnasium wurde das Festgedicht „Für's Vaterland" von Franz Treller, mit eingeschalteten Chorgesängen aufgeführt, worauf der Direktor Thalheim anknüpfend an dasselbe über die Worte: „Die hier liegen, starben alle, so wie das Gesetz befahl" eine Ansprache hielt. Auch die Provinzial-Taubstummen-Anstalt veranstaltete in der Turnhalle eine entsprechende Feier, bei welcher Taubstummen-Lehrer Schröder die Ansprache hielt. Nachmittags 2 Uhr fand ein Umzug des Kriegervereins durch die Stadt statt, an welchem sich außer den Volksschulen, die Schützengilde, die Gewerke, Innungen und Vereine betheiligten. Nach dem Umzuge vereinigte man sich in dem Röderschen Garten, woselbst zwei Musikkapellen konzertirten. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Landrichter Dr. Rohde, hielt die Festrede und brachte auf Kaiser Wilhelm II. ein dreifaches Hoch aus, in welches das nach vielen Hunderten zählende Publikum kräftig einstimmte. Am Abend fand für die Angehörigen des Kriegervereins im Saale des Gesellschaftshauses ein Tanzvergnügen statt.

K. R. **Wronke,** 2. Sept. Die Sedanfeier wurde heute Vormittag in sämmtlichen Schulen in üblicher Weise begangen. Nachmittags marschirten die Schützen unter Vorantritt der aus 5 Mann bestehenden Retschiner Musikkapelle nach den Schützenplatz, wo ein Entenschießen stattfand. Dem Ausmarsch hatten sich auch die Privat-Knaben- und Mädchenschule angeschlossen, welche im Walde den Tag durch patriotische Gesänge und Spiele feierten. Abends 9 Uhr erfolgte der Einmarsch. Der Landwehrverein sah diesmal von der Feier des Sedantages wegen der großen Theuerung ab.

O. **Rogasen,** 2. Sept. Zur heutigen Feier des Sedanfestes haben sowohl die öffentlichen, wie viele Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt. Im königlichen Gymnasium, in der königlichen Präparanden-Anstalt, in der höheren Töchterschule von Fräulein Martha Langenmayr, sowie in sämmtlichen Volksschulen wurden feierliche Akte durch Gesänge, Festreden und deklamatorische Vorträge abgehalten. Die höhere Töchterschule veranstaltete heute Nachmittag zur Feier des Tages eine Spazierfahrt nach dem Buchwalde.

h. **Rogowo,** 2. Sept. Zu der Feier des heutigen Sedantages fanden in den hiesigen Schulen Festakte statt, bestehend in einem Vortrage seitens des Lehrers und in Deklamationen und patriotischen Gesängen seitens der Schüler.

* **Fraustadt,** 2. Sept. Zur Feier des Sedantages fand heute Vormittag in der evangel. altstädtischen Kirche Festgottesdienst statt. In allen hiesigen Lehranstalten wurde, schreibt das „Fraust. Volksbl.", die Feier des Tages in der üblichen Weise durch Ansprachen, Gesänge und Deklamationen begangen. Im königlichen Gymnasium wurden von Schülern der oberen Klassen auf den vaterländischen Gedenktag bezügliche Vorträge gehalten, in der höheren Töchterschule hielt Herr Gymnasiallehrer Jorcke die Festrede, in der evangelischen Elementarschule sprach Herr Lehrer Winkler, in der katholischen Herr Lehrer Kick und in der israelitischen Schule Herr Lehrer Zerkowski. Der Unterricht fiel in sämmtlichen Schulen aus. — Eine Anzahl Gebäude hat Flaggenschmuck angelegt. Nachmittags veranstaltet der hiesige Männer-Turnverein im Vereinslokal, Riegels Garten eine Sedanfeier, zu der ein recht zahlreicher Besuch erhofft wird.

* **Lissa i. P.,** 2. Sept. Die Feier des heutigen Sedantages wurde schon in aller Frühe durch Choralmusik vom Thurme des Rathhauses herab eingeleitet. Die öffentlichen und viele private Gebäude hatten dem „Liss. Tagebl." zufolge zur Erinnerung an den Siegestag von Sedan geflaggt. In der evangelischen Schule fand schon gestern Abend eine Feier statt. In den übrigen Schulen wurden heute Vormittag Festakte veranstaltet. Bei all' diesen Feierlichkeiten wurden Festreden gehalten und der Bedeutung des Tages entsprechende Gedichte und Gesänge vorgetragen. Die Schüler der Königlichen Präparanden-Anstalt unternahmen zur Feier des Tages am Nachmittag noch einen Ausflug nach dem Schießwerder.

* **Rawitsch,** 2. Septbr. Der Sedantag ist in diesem Jahre hierorts ruhiger als sonst gefeiert worden. Die Stadt hatte, wie das „Raw.-Kröb. Kreisbl." berichtet, nur spärlich geflaggt, die Schulen hielten die üblichen Gedenkfeierlichkeiten und Nachmittags machten die die Sonntagsschule besuchenden Kinder, einige Hundert an Zahl, unter Führung der lehrenden Damen einen Ausflug nach Königsdorf. Die Schützengilde hielt das angesetzte Festschießen ab und die Landwehr-Offiziere feierten den Tag am gestrigen Abende durch ein Festmahl in Rohnes Hotel.

⊙ **Pleschen,** 3. Sept. Gestern wurde das Sedanfest in den hiesigen Schulen gefeiert; der Landwehrverein begeht den Sedantag erst am Sonntag, den 6. d. Mts., in festlicher Weise. In der katholischen Schule hielt Lehrer Paulke die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. In der „Deutschen Bürgerschule" hielt Lehrer Gottschalk die Festrede, während Rektor Blobel das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Am Nachmittage unternahmen die Schüler der „Deutschen Bürgerschule" den üblichen Sedanausflug, dessen letzter Ruhepunkt Weltzers Garten war; hier entfaltete sich ein frohes Leben und Treiben, hell und rein erklangen die Kinderstimmen in die klare Sommerluft und frohen Herzens blickten die Eltern den munteren Spielen ihrer Kinder zu. Beim Einbruch der Dunkelheit ging der Einmarsch nach der Stadt vor sich. Auf dem Markte beschloß Rektor Blobel die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammelten kräftig einstimmten.

ʒ **Ostrowo,** 2. Sept. Am 1. September feierte der hiesige Landwehrverein das Sedanfest. Schützengilde, Feuerwehr, Gesang- und Turnverein betheiligten sich am Festzuge, der sich recht stattlich ausnahm. Im Schützengarten hielt Lehrer Feist eine sehr beifällig aufgenommene Rede. Nach dem Hoch auf den Kaiser und dem Absingen der Nationalhymne erfolgte ein gemüthliches Beisammensein, welches der hiesige Männergesangverein durch Darbieten patriotischer Lieder verschönte. Nach beendetem Konzert wurden die Fahnen abgebracht. Schließlich veranstaltete der Turnverein noch ein Tanzkränzchen. — Heute fanden in sämmtlichen Lehranstalten Feierlichkeiten statt. Zu einem wahren Volksfeste gestaltete sich, wie alle Jahre, der Ausmarsch der Gymnasiasten nach Szczygliczka, wo man sich bei Konzert, Gesang und Turnen bis zur hereinbrechenden Dunkelheit amüsirte. Um 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch unter Vorantritt der Kapelle.

g. **Jutroschin,** 2. Sept. Die Feier des Sedantages wurde hier in hergebrachter Weise durch Festakte in den Schulen begangen. In der evangelischen Volksschule, wo der Feier u. A. die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden beiwohnten, hielt Hauptlehrer Ludwig, in der katholischen Hauptlehrer Kulczynski die Festrede.

□ **Podsamtsche,** 2. Sept. Am heutigen Sedantage waren hier mehrere Häuser mit Flaggen geschmückt. Die I. und II. Klasse der hiesigen Schule beging den Tag in festlicher Weise; es wurden mehrere Gedichte von Schülern vorgetragen ꝛc. Der Kriegerverein feiert erst Sonntag, den 6. d. M., das Fest. Dazu werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Ebenso feiert der Kriegerverein Strenze am Sonntag das Sedanfest.

d. **Miloslaw,** 2. Sept. Wie alljährlich, so fand auch heute, am 2. September, eine Feier des Sedantages statt. In der evangelischen, der katholischen und in der Familienschule fiel der Festakt in die Vormitagsstunden, in der jüdischen Schule fand die Feier am Nachmittage statt. In den genannten Anstalten wurde von den Lehrern die Bedeutung des Tages in Ansprachen gewürdigt und von den Schülern patriotische Lieder gesungen und Gedichte deklamirt. Zur Feier hatten sich außer den Schulvorständen, Bürgermeister und Pastor die Angehörigen der Kinder eingefunden.

⁂ **Kletzko,** 2. Sept. Am Sedantage fanden in allen hiesigen Schulen Festfeiern statt, an die sich Ausflüge der Kinder anschlossen.

X. **Usch,** 2. Sept. Anläßlich der heutigen Sedanfeier fanden Vormittags in sämmtlichen Schulen Festakte statt. Viele Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt.

Militärisches.

= **Für Anfertigung der neuen russischen Gewehre** sind nach der „Köln. Ztg." dem russischen Kriegsministerium aus den verschiedensten europäischen Staaten Anträge von Gewehrfabriken zugegangen, so auch von einer Berliner Gewehrfabrik, welche gegebenen Falles eine Zweiganstalt in Rußland errichten wollte. Das russische Kriegsministerium lehnte jedoch alle Anträge ab, unter dem Hinweis, daß überhaupt nur die Anfertigung eines geringen Bruchtheils der neuen Gewehre „außerhalb der russischen Grenzen", und zwar in Frankreich, stattfinde.

Aus dem Gerichtssaal.

Budapest, 31. August. Der Gerichtshof verurtheilte nach mehrtägiger Verhandlung den gewesenen Kaufmann Moritz Schreiber wegen Versuchs der vorsätzlichen Tödtung seiner Gattin zu fünf Jahren Zuchthaus, wovon fünf Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden. Sowohl der Staatsanwalt, als auch der Angeklagte appellirten gegen das Urtheil. Den Verlauf des interessanten Prozesses, in welchem bekanntlich Tolstois „Kreuzersonate" eine Rolle spielte, haben wir bereits erzählt.

Vermischtes.

† **Zur Chronique scandaleuse** unserer Nachbarresidenz Potsdam tragen gegenwärtig zwei Geschichten bei, die dortselbst das Stadtgespräch bilden. Seit Jahren lebte dort, als Originalfigur allgemein bekannt, der Sohn eines verstorbenen Konsistorialraths. Derselbe hatte selber einmal Theologie studirt, jedoch nach dem landläufigen Ausdruck „überstudirt". Der in den vierziger Jahren befindliche Mann erregte in Potsdam, wo er sich blicken ließ, allgemeine Heiterkeit. Das Gesicht desselben wurde von einem langen, struppigen rothen Bart umrahmt, der Blick der Augen, die gewöhnlich über die Brille hinwegsahen, war unstät und der Mund zeigte ein beständiges Grinsen. Die Kleidung des Mannes war meistens sehr defekt; die Beinkleider erreichten gleich unter den Knieen ihr Ende und die langen Schaftstiefel blickten meist ungeputzt daraus hervor. Gewöhnlich trug der Mann einen Frack und über demselben ein Plaid oder einen kurzen Rock, so daß die Frackschöße hinten hervorsahen. Um den Hals war ein wollenes Tuch geschlungen und auf dem Kopf trug der Mann einen weißen Strohhut mit lang herabwallenden rothen Bändern. In dieser Kleidung konnte man ihn oftmals in den Straßen der Stadt bemerken, und zwar als ein Muster der Unsauberkeit. Der überspannte Theologe hatte aber Geld, viel Geld, man spricht von 80 000 M., er besaß außerdem in einem an der Havel belegenen Dorf eine kleine Villa, wo er in der letzten Zeit wohnte, und da er nicht unter Kuratel stand, in Folge dessen über seine Handlungen frei verfügen konnte, so wurde er das Opfer einer Heirathskomödie. Die Inhaberin eines Gesindevermiethungskomptoirs resp. deren 18jährige Tochter hatten es auf das Geld des Mannes abgesehen, und da das Mädchen eine hübsche Person mit großer Redegewandtheit war, so gelang es derselben bald, den Villenbesitzer nach sich zu ziehen. Zum Erstaunen Aller fand vor einigen Monaten die Hochzeit

---

gleitet hatte und am Schlusse in lautes Weinen ausgebrochen und aus dem Saale geführt worden war. Er erzählte zur Belustigung seiner Umgebung dies Begebniß öfter und illustrirte es durch geschicktes Nachahmen. Natürlich dünkte er sich hoch erhaben über andere Knaben seines Alters und hatte jede Berührungspunkte mit ihnen verloren, dagegen hatte die frivole Leichtfertigkeit, mit der sein Impresario in seiner Gegenwart interessante Historchen erzählte, in ihm schon jetzt ein gewisses Interesse an Coulissengeschichten und der chronique scandaleuse hervorgerufen, und er verstand das Patois dieser heiteren Kreise bald so gut, daß er sich gelegentlich schon daran betheiligte.

„Teufelsjunge!" rief Liebert, dem nur daran gelegen war, im Aeußern ihn kindlich zu erhalten, dann entzückt und ermunterte ihn durch kollegiale Vertraulichkeit, während der gewissenhafte Erzieher dazu verschmitzt lächelte und der Korrepetitor blöde kicherte. Man legte sich immer weniger Zwang auf vor dem Knaben, selbst den Reiz von Damengesellschaft hatte er schon kennen gelernt. Die freundlichen und gefälligen Kunstgenossinnen, die man unterwegs oft antraf und die an den kleinen, gemüthlichen Diners und Soupers oft theilnahmen, verhätschelten den „geliebten Jungen", fütterten ihn mit Konfekt, liebkosten ihn und lehrten ihn den Sekt mit Verständniß schlürfen. Lachend erzählte Liebert, wenn sein Junge bestimmte Wünsche nach der Gesellschaft einer Dame äußerte, und versicherte triumphirend, daß Jacques wie ein vollendeter Lebemann den Vorschlag zu machen verstände: Wollen wir heute nicht mit der kleinen Tirelli soupiren?!

„Meine Schule, meine Schule," setzte er dann siegesbewußt hinzu, „verwöhnter Junge, lebt wie ein Graf, viel besser, als ich es seinem Alten versprochen habe."

Er hatte Recht, es ging dem Wunderkinde vortrefflich, so gut es Wunderkindern nur immer gehen kann; kein Wunsch blieb ihm versagt, er hatte die herrlichste Pflege und nobelste und reichste Kleidung, die vortrefflichste Bedienung, und das übereifrigste Entgegenkommen wurde seinen Neigungen zu Theil; für sein leibliches Wohl war vollkommen gesorgt, und ob seine Seele zu Schaden kam, ob man seinem physischen Gedeihen entsprechende Pflege angedeihen ließ — davon stand ja nichts in dem Kontrakte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Einen eigenartigen starren — der Dichter selbst nennt ihn pedantischen — Menschen schildert der liebenswürdige Wiener Erzähler Balduin Groller in seinem novellistischen Charakterbilde „Aus dem Vollen", das das neunte Heft der Monatsschrift „Unsere Zeit" (Leipzig, F. A. Brockhaus) eröffnet. Ein anderer Wiener, der Geograph Reinhard Petermann bietet in dem Aufsatz „Exotische Touristik" eine vergleichende Studie über die Hochgebirge der Erde. Dr. Georg Winter beleuchtet Wildenbruchs Schauspiel „Der neue Herr". Von Alexander Winter wird „Die heutige Lokalverwaltung in England und Wales nach dem Lokalverwaltungsgesetz von 1888" dargestellt. Eduard Grün, der Uebersetzer des czechischen Dichters Jaroslav Vrchlickly, macht den Leser mit dem poetischen Schaffen und der dichterischen Persönlichkeit seines Helden bekannt. — Außerdem bringt das Heft noch mehrere recht interessante Abhandlungen.

* „Unschuldig verurtheilt!" — unter diesem Titel bringt Heft 9 der „Gartenlaube" eine neue Sammlung von Belegen über die Schädigungen äußerer und seelischer Art, welche den unschuldig Verurtheilten aus ihrem unverdienten schweren Loos zu erwachsen pflegen. Man wird nicht ohne Bewegung von den hier mitgetheilten Fällen Kenntniß nehmen können und — mag man unter eine endgiltige Regelung der Entschädigungsfrage im Einzelnen denken, wie man will — die Besonnenheit des Nachwortes anerkennen müssen, mit dem Fr. Helbig, der Verfasser dieses Artikels, die Aufzeichnung der von ihm gesammelten Beispiele schließt. Er sagt: „Unter den Urtheilen, welche jährlich zu Tausenden in die Welt hinausgehn, bilden indeß diejenigen, welche einen Unschuldigen irrthümlich der Strafe zeihen, nur einen sehr geringen Prozentsatz, und es steht andererseits fest, daß mehr Schuldige freigesprochen als Unschuldige verurtheilt werden. Wo aber dennoch das letztere geschah und wo dann eine glückliche Wendung die Wahrheit an den Tag förderte, die Unschuld des Verurtheilten zu unbestreitbarer Gewißheit erhob, da, meinen wir, sollte es der Staat als seine heilige Pflicht betrachten, das einem seiner Bürger widerfahrene Unrecht zu sühnen, soweit es überhaupt geschehen kann, ihm Ersatz zu leisten wenigstens für den Ausfall an materiellen Gütern. Es bleiben ja doch, wie sich uns wiederholt enthüllt hat, Schädigungen moralischer Art genug übrig, die auszugleichen in keines Menschen Macht steht. Nur dann, wenn der Staat nicht bloß den Schuldigen straft, sondern auch den unschuldig Gestraften nach einem alten Rechtsausdruck wieder einsetzt in den vorigen Stand, nur dann ist er, was er sein soll, ein — nach menschlichem Maße gemessen — vollkommener Hüter des Rechts."

* Engelhorns Romanbibliothek in Stuttgart bringt in „Mein Onkel Scipio" eine neue Erzählung von André Theuriet, welche die liebenswürdige Art dieses Dichters wieder in helles Licht rückt. Der Titelheld ist eine jener sanguinischen Naturen, die, sich und Andere betrügend, im „Mercadet" ihr klassisches Vorbild erhalten haben. Eine flotte Schilderung des englischen Garnisonlebens giebt Jeffery C. Jeffery in den „Papieren eines Wanderers". In starkem Gegensatz zu diesen beiden munteren Erzählungen steht „Verhängniß" von F. de Renzis, eine schwermüthige Tragödie aus dem italienischen Gesellschaftsleben.

desselben mit der „schönen Anna" statt. Das Pärchen nahm darauf in dem Dörfchen an der Havel in der Villa Wohnung und dort begann alsbald ein tolles Leben, bei dem der Ehemann nichts zu sagen und nur das Geld dazu herzugeben hatte. Zu den Besuchern der Villa gehörten manche vornehme Herren aus Potsdam, der Wein floß dort in Strömen, denn die „schöne Anna" verstand zu leben. Ihr Ehegatte wurde während der Festlichkeiten in einem Zimmer eingeschlossen, angeblich weil er eifersüchtig war und Dummheiten machen konnte; wurde er widerspenstig, dann gab es handgreifliche Beweise von der Liebe der „schönen Anna" und ihrer Verwandten. Die junge Frau huldigte durchaus noblen Passionen; sie schaffte sich Pferd und Wagen an, ein Weinhändler aus Potsdam, der früher Artillerie-Offizier gewesen sein soll, brachte ihr das Fahren bei, und so konnte man denn die Frau Villenbesitzerin oftmals in den Straßen der Stadt höchsteigenhändig ein kleines Gespann lenken sehen, nach rechts und links kokette Blicke werfend und den alten Bekannten freundlich zunickend. So ging das Leben einige Monate, bis es der „schönen Anna" eines Tages einfiel, in Potsdam eine Weinstube, die bisher ein anderer Weinhändler inne gehabt, zu übernehmen. Ihr Mann blieb in der Villa wohnen, sie aber zog nach Potsdam, wo sie als Hebe ihres Amtes waltete. Tolle Orgien wurden in der Weinstube nunmehr gefeiert, so toll, daß der Besitzer des Hauses eine Exmissionsklage anstrengte und ein obsiegendes Erkenntniß erzielte. Vor einigen Tagen wurde die Bude zugemacht. Der Weinhändler, auf dessen Namen das Geschäft ging, wollte zuvor noch, ohne Miethe zu zahlen, abziehen. Der Wirth übte aber sein Retentionsrecht aus und belegte das Weinlager 2c. mit Beschlag. Nun kam der vorerwähnte Weinhändler, welcher der „schönen Anna" das Fahren gelehrt hatte, und erklärte, daß er das ganze Weinlager nur kommissionsweise dem Geschäft übergeben habe. Es schwebt dieserhalb eine Klage bei Gericht, wobei zur Sprache kommen dürfte, daß der das Geschäft bisher führende Weinhändler dem Hauswirth gegenüber kontraktlich erklärt hat, das Weinlager sei sein Eigenthum. Die schöne Anna ist bisher noch nicht wieder zu ihrem „Manne" zurückgekehrt, trotzdem derselbe erklärt haben soll, er würde, falls sie zu ihm käme, ihre Schulden bezahlen. — In einem anderen Falle handelt es sich um die Verkuppelung der eigenen Tochter seitens ihrer Mutter. Das Mädchen war mit einem Zahlmeister-Aspiranten verlobt, doch hot der Lebenswandel desselben demselben Veranlassung zur Lösung des Verhältnisses gegeben. Die Mutter des Mädchens hat von ihrem Vater ein Haus geerbt, woselbst sie mit ihrer Tochter wohnt. Die Nachbarschaft ist empört über das schamlose Treiben in jenem Hause, bei welchem Mutter und Tochter die Hauptrolle spielen. Viele Offiziere sieht man dort ein- und ausgehen. Hoffentlich macht die Polizei dem Treiben bald ein Ende.

† **Ein abgestürzter Luftschiffer.** In Detroit ist am 29. August der Luftschiffer Logan, als er, angesichts von 30 000 Menschen sich aus einer Höhe von 6000 Fuß mit einem Fallschirm herunterließ, verunglückt. Wie das Unglück entstanden ist, konnte man von unten wegen der kolossalen Höhe nicht erkennen. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Menge, als sie den Luftschiffer pfeilschnell hinunterfahren sah. Derselbe war sofort todt und der Körper eine unförmliche Masse.

† **Zur russischen Zensur** mit Bezug auf den Zarenaufenthalt in Dänemark liegt eine bezeichnende Einzelheit vor. Ein Kopenhagener wollte einen russischen Freund über die Vorgänge an dem derzeitigen Zarenhofe auf dem Laufenden erhalten und telegraphirte deshalb am 29. August: „N. N. Petersburg. Kaiser beiwohnt morgen Gottesdienst russischer Kapelle. Dann Frühstück Derzawa." Einige Stunden darauf empfing der Absender aus St. Petersburg die nachstehende Depesche: „Im Hinblick auf § . . . der Konvention hat die Zensur in Ihrem heutigen Telegramm neun Worte gestrichen." Der Einsender hat diese räthselhafte Zuschrift dahin deuten zu sollen geglaubt, daß die gestrichenen „neun Worte" gerade der Inhalt seines Telegramms waren und daß von dem letzteren also nichts übrig geblieben ist als — die Adresse.

* **O diese Männer!** Eine junge Frau telegraphirte, so erzählt die beinahe offiziöse „Deutsche Verkehrszeitung", von Berlin an ihren in Pest weilenden Gatten: „Lieber Heinrich, wir sind Alle wohl, schreibe bald und bleibe treu Deiner Minna." Am anderen Morgen erhielt die Absenderin folgende Antwort „Dein Telegramm leider verspätet erhalten. Heinrich."

† **Keine Hutnadeln mehr!** Die großen, spitzen Nadeln, welche gewöhnlich zum Festhalten der Damenhüte verwendet werden, bilden schon lange einen Schrecken Aller, welche hinter oder neben einer mit solcher Nadel bewaffneten Dame gehen, stehen oder sitzen. Man hat immer das Gefühl, als ob sich bei der geringsten Wendung des schönen Kopfes der „spitze Stahl" — frei nach „Tell" — „in die Augen bohren" könnte. Deshalb dürften namentlich nervös veranlagte Personen eine zwei Dresdenern patentirte Erfindung mit Freuden begrüßen. Nach dieser der Frau E. Iserstein und Hrn. Markus jr. hier patent. Vorrichtung wird in den Hut eine bügelförmige Feder eingesetzt, die sich mit ihren weich gepolsterten Schenkeln an den Kopf beiderseits fest anlegt und so den Hut in jeder gewünschten Lage festhält. Probatum est!

† **Die Photographie als Briefaufschrift.** Jüngst ging von Wien ein Brief unter folgender Adresse ab: Neben dem Wörtchen „An" war das Bild des bekannten Naturheilkundigen, Pfarrers Kneipp aufgeklebt, sonst enthielt der Briefumschlag gar nichts. Den nächsten Tag nach der Aufgabe wurde der Brief dem „Adressaten im Bilde", dem Pfarrer Kneipp, richtig behändigt. Aus dem Inhalt des Schreibens ging hervor, daß es sich um folgende Wette gehandelt habe. Ein eifriger „Kneippianer" in der Kaiserstadt an der Donau hatte gewettet, daß heutzutage Jedermann den Pfarrer Kneipp wenigstens im Bilde kenne, und daß daher die eben geschilderte lakonische Adresse vollständig genüge, um den Brief an den richtigen Ort zu bringen. Der Mann hat seine Wette glänzend gewonnen. Die österreichische und die bayerische Post waren, wie es scheint, keinen Augenblick im Zweifel, wohin der Brief zu senden sei.

† **Ein Bauerntheater in Tirol.** Aus Kufstein wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Im nahen Umkreise unserer Stadt spielen gleichzeitig drei bäuerliche Volkstheater an jedem Sonntag. In dem herrlich gelegenen Vorder-Thiersee führen die dortigen Bauern die dramatische Legende „Maria Loretto" auf, in Kiefersfelden wird ein profanes Stück gemimt, und in Erl, unweit der Station Ober-Audorf jenseits des Inn, geht unter starker Theilnahme der bäuerlichen Bevölkerung und der Sommergäste aus den nahen bayrischen Villeggiaturen ein großes biblisches Schauspiel, das „Moses, der Befreier und Gesetzgeber des Volkes Israel" benannt ist, in Scene. Unstreitig ist die Bühne in Erl die interessanteste unter den tiroler Bauernbühnen. Das liebliche echte tiroler Dörfchen, malerisch unter dem hohen Grenzhorn gelegen, hat beinahe alle Einwohner zur Mitwirkung an diesem Drama aufgeboten. Alles in Allem mögen bei 100 Personen, Männer, Weiber und Kinder, auf der Bühne thätig sein. Das Theatergebäude, außerhalb des Dorfes an der Straße nach Kufstein liegend, sieht wie ein riesiger „Heustadel" aus, enthält aber eine breite und tiefe, gut eingerichtete Bühne und einen mit amphitheatralisch aufsteigenden Bänken versehenen Zuschauerraum, der mehr als 1000 Personen zu fassen vermag. Die Vorstellungen beginnen stets um die Mittagsstunde und enden um 5 Uhr Nachmittags. In einem Vorspiele, das die Auffindung des kleinen Moses im Nil behandelt, und in sechs Akten wird die Flucht der Juden aus Aegypten und der Zug durch die Wüste dramatisch vorgeführt. Man sieht das geknechtete Judenvolk in Aegypten und wie Moses und sein Bruder Aaron sich bemühen, vom Könige die Freiheit ihres Volkes zu erlangen; ferner die Landplagen, den Auszug der Israeliten, den Zug durch das Meer, durch die Wüste und den Einzug ins gelobte Land bis zur Einnahme Jerichows durch Josua. Wenn man bedenkt, daß vom Darsteller des Moses an bis zum letzten Bühnenarbeiter Alle, daß die Chorsänger und Musikanten, die Kostümschneider und der Dekorationsmaler nur Bauern, einfache Bauern sind, welche die ganze Woche hindurch Jahr aus Jahr ein die schwere Arbeit des Landmannes verrichten, so muß man gerechter Weise staunen, wie trefflich auf diesem Volkstheater Alles klappt. Man weiß nicht, soll man mehr die Darsteller der Hauptrollen oder den Sängerchor, die Blechmusikkapelle oder den Leiter des ganzen Bühnenspiels, Herrn Mühlbacher, der auch ein schlichter Dörfler aus Erl ist, bewundern. Wohl die gelungenste Figur in Sprache und Haltung ist Kaspar Pfisterer als Moses. Immer ist er natürlich und dabei würdevoll. Selbst die Kinder fühlen sich wie zu Hause auf den Brettern ihres Volkstheaters. Daß hier und da auch bei dem Einen oder Andern unverfälschte Tirolerlaute hörbar werden, stört kaum. Die Kostüme, namentlich der Aegypter, sind reich und möglichst historisch treu. Unstreitig die ergreifendste Wirkung auf das Publikum üben die lebenden Bilder, welche die Verbindung zwischen den einzelnen größeren Ereignissen herstellen; der choralartige Gesang mit und ohne Musikbegleitung, der hinter der Scene zu diesen Bildern erschallt, unterstützt die Wirkung. Manchmal ist es ein Engelchor — kleine gelockte Bauerndirnlein —, welcher mit Silberstimmen ein Lied anstimmt. Oft sieht man auch bewegte Volksscenen von einem Realismus, der schon an Meiningersche Art grenzt; doch ist Alles voll Leben, und dies hebt auch die Wirkung so bedeutend. Wenn in der Wüste das dürstende Hebräervolk murrend und schreiend dem Moses zu Leibe geht und selbst sein Leben von einigen Rädelsführern der Empörten in Gefahr ist, wenn die wilde Menge Wasser verlangt, Moses endlich nach einem stummen Gebet und einem Blick zum Himmel an den Felsen schlägt und das Volk dann frohlockend zum hervorbrechenden Wasserquell stürmt — da kann sich Niemand im Zuschauerraum der starken Wirkung entziehen. Die Vorstellungen in Erl werden Mitte September geschlossen.

* **„Höhere Schüler."** In dem Liederheft: „Vivat Absolvia!" welches die Mainzer Abiturienten zur Erinnerung an das diesjährige Abschiedsfest am 1. August herausgegeben haben, findet sich unter Anderem auch das folgende liebliche Liedchen:

„Als kleine Knaben, blutig jung an Jahren,
Trieb man erwartungsvoll uns in den Stall;
Und furchtsam lang, mit ängstlichem Gebahren
Verdauten mühsam wir den Phrasenschwall.
Von Wissenschaft war wenig zu verspüren,
Von Willkür, Dummheit aber um so mehr;
Behüt' Euch Gott, fahrt fort nur, zu doziren,
In Euren Köpfen bleibt's doch wüst und leer!
Wie wir in endlos langen Kampfesjahren
Geschunden wurden bis auf Fleisch und Blut,
Das habt Ihr alle leidend miterfahren,
Ich merk's an Eurer Wangen Zornesgluth!
Doch ruhig nur, wir wollen schnell vergessen
Die Schinder-, Schurker- und die Plackerei'n:
Behüt' Euch Gott, seid † † Ihr gewesen,
Behüt' uns Gott, wir wollen es nicht sein!"

Nachdem dann in einem folgenden Vers die Herren Professoren als „Flegel" titulirt sind, heißt es zum Schluß:

„Ein Nebel steigt hoch in des Kopfes Runde,
Ein Regenschauer zieht durch manchen Bauch;
Zum Abschiednehmen just die rechte Stunde,
Benebelt war'n wir ja beim Kommen auch!
Jetzt, wo sich alle „frommen" Bande lösen
Kannst, lieb' Pennal, du mir gestohlen sein!
Behüt' dich Gott, du warst so schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es konnt' nicht schlimmer sein."

Mehr kann man wohl von ca. 17jährigen Gymnasialschülern nicht verlangen. Die kleine Probe giebt genügend Stoff zum Nachdenken über die Erfolge „moderner Pädagogik!"

† **Ueber einen Strike im Jahre 1574 in Danzig** berichtet der „Bär", Zeitschrift des Berliner Geschichts-Vereins: Im 16. Jahrhundert war es in Danzig Gebrauch, daß die Schlächter in ihren Verkaufshallen, den sogenannten Fleischbänken, ihre Waare nicht pfundweise, sondern in bestimmten größeren Stücken von dem Vorder- oder Hinterviertel verkauften, welche nach der Qualität einen höheren oder niedrigeren Preis hatten. Der Rath der Stadt Danzig wünschte jedoch den ärmeren Volksklassen, welche nicht so große Stücke erwerben konnten, ebenfalls ein gutes Stück Fleisch zugänglich zu machen, und verordnete 1574, daß das Fleisch nach dem Gewichte von jetzt ab und in einzelnen Pfunden zu verkaufen sei. Die Schlächter erklärten, daß sie hierauf nicht eingehen würden, beriefen sich auf ihre Privilegien, welche sie jedoch nur in beglaubigten Abschriften vorzuzeigen vermochten, und schlossen, da der Rath auf seiner Anordnung beharrte, ihre Bänke. Eine Verordnung des Rathes untersagte ihnen nun jeden Verkauf, der Rath kaufte Vieh, ließ es schlachten und durch Gerichtsdiener auf dem Markte feilhalten. Die Schlächter sandten nun Boten nach den umliegenden Orten und forderten ihre Gewerbsgenossen auf, der Stadt kein Fleisch zuzuführen. Ebenso versuchten sie, durch Briefe an Besitzer von Vieh jeden Verkauf von Schlachtthieren zu hintertreiben. Der Rath sah in diesen Maßnahmen ein verrätherisches Unternehmen und ließ sämmtliche Schlächter — 80 an der Zahl — verhaften. Ein volles Jahr saßen sie gefangen, dann wurden die Männer, nachdem sie ihr Wort verpfändet hatten, Ruhe zu halten, in Freiheit gesetzt. Eine Beschwerde der Schlächter an den König von Polen blieb wirkungslos, und so bequemten sie sich endlich nachzugeben und das Fleisch, wie es der Rath von Danzig angeordnet hatte, pfundweise zu verkaufen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Firma Cölestin Hofmann u. Sohn in Birkigt bei Braunau. — Kaufm. Heinr. Plaatje zu Weener. — Fabrikant A. Flos zu Treptow a. T. — Firma F. Grörich zu Spremberg. — Kfm. Louis Gardy zu Parchim. — Tischlermstr. H. Philippen zu M.-Gladbach. — Gutspächter J. Weber zu Illberg. — Tuchfabrikant G. Hankel in Kottbus. — Firma Hamburger Engroslager M. Nethe zu Köln. — Firma Moritz Ditmann in Chemnitz. — Hotelpächter H. Alber in Chemnitz. — Instrumentenhändler K. P. Schenffele in Chemnitz. — Lederhändler F. W. Höbelt in Deuben. — Kaufm. Joh. Bolstler und Frau in Westhausen. — Drechslerei-Inhaber G. B. Mehlhorn in Falkenstein. — Bierhändler P. Schreiber in Gartz a. O. — Firma Carl Martienzen zu Grabow in Mecklenburg. — Bierbrauer J. Justen in Köln. — Kfm. Otto Ried in Köln. — Architekt M. Breidenbend zu Köln. — Restaurateur Otto Berg in Königsberg.

Landwirthschaftliches.

— **Obstmarkt in Berlin** vom 29. Sept. bis 1. Okt. d. J. Die Vorbereitungen für den vom Märkischen Obstbauverein in diesem Jahre zum ersten Male in Berlin abzuhaltenden Obstmarkte sind energisch in die Hand genommen worden. Es ist bereits gelungen, ein sehr geeignetes Lokal für die Ausstellung der Obstproben in der Zentralmarkthalle zu bekommen, in der eine ganze Gallerie dafür gesichert ist. Den Obstzüchtern entstehen durch die Beschickung des Obstmarktes nur geringe Kosten. Sie schicken Proben ein, von jeder Sorte 5 Kilo brutto, und haben nur für das wirklich verkaufte Obst 5 Proz. der Kaufsumme zur Deckung der Unkosten an das Komite zu zahlen. Es wird also durch diesen Obstmarkt Obstzüchtern, welche ihr Obst am Orte selbst nicht preiswürdig verkaufen können, die Gelegenheit geboten, neue Absatzquellen sich zu erschließen. Der Geschäftsführer des Obstmarktes, Obergärtner C. Junge, Berlin NW. 21, Spenerstr. 47, erbietet sich zu jeglicher Auskunft über den Obstmarkt.

— **Zur Roggensaat.** In manchen Gegenden unseres Vaterlandes ist die Ernte des Roggens nicht günstig gewesen, sondern hat der viele Regen ein Auswachsen, ja stellenweise ein Verfaulen herbeigeführt. Der an und für sich schon hohe Roggenpreis und die Aussicht, daß derselbe noch beträchtlich steigen wird, können nun leicht dahin führen, daß man Korn zur Saat verwendet, das schon ausgewachsen war, zumal ein Keimversuch mit solchem Korn zeigt, daß die Keimfähigkeit eine sehr hohe geblieben. Es muß hierzu aber bemerkt werden, daß nicht nur die Keimfähigkeit maßgebend für den Gebrauchswerth des Korns als Saatgut ist, sondern ebenso Keimungsenergie, Widerstandsfähigkeit gegen Winterkälte u. s. w. Namentlich die letztere nimmt bei ausgewachsenem Getreide ungemein ab und wir warnen deshalb den Landwirth vor Verwendung von stark ausgewachsenem Saatgut.

Marktberichte.

Breslau, 3. Sept, 9¼ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Weizen nur feine und trockene Qualität preishaltend, per 100 Kilo weißer 22,00 bis 22,50—23,40 M., gelber 21,90—22,40—23,30 M. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 21,70—22,70—23,20 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,10—14,80—15,20 M., feinster über Notiz bez. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen preihaltend, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. — Oelsaaten in sehr fester Stimmung. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,00 bis 25,00—27,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,90 bis 24,30—26,50 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen gute Kauflust, per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 M. — Roggen-Hausbacken 36,50—37,00 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. September. **Schluß-Course.**

			Not. v. l.
Weizen pr.	Sept.-Oktbr.	232 50	235 75
do.	Okt.-Nov.	226 75	231 —
Roggen pr.	Sept.-Okt.	237 —	238 75
do.	Okt.-Nov.	233 75	234 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. l.
do. 70er	loko	55 —	55 —
do. 70er	September . .	55 90	55 90
do. 70er	Septbr.-Oktbr. .	50 40	50 90
do. 70er	Oktbr.-Novbr. .	49 40	50 20
do. 70er	Nov.-Dez. . .	49 10	49 60
do. 70er	April-Mai. . .	49 50	49 90

		Not. v.			Not. v. l.
Konsolid. 4% Anl	105 50	105 50	Poln. 5% Pfandbr	63 30	64 80
" 3½%	98 10	98 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	63 30	62 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 —	101 10	Ungar. 4% Goldr.	89 40	89 30
Pos. 3½% Pfandbr.	95 75	95 75	Ungar. 5% Papierr	8[illegible] 90	86 75
Pos. Rentenbriefe.	101 60	101 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	149 50	149 40
Posen. Prov. Oblig.	93 20	93 25	Oestr. fr. Staatsb	122 75	123 75
Oester. Banknoten.	173 25	173 25	Lombarden	43 90	43 40
Oestr. Silberrente	78 3[illegible]	78 50	Neue Reichsanleihe	83 90	84 10
Russ. Banknoten	211 50	209 75	**Fondsstimmung**		
R 4½% Bdkr Pfdbr.	96 30	95 90	fest		
Ostpr. Südb. E. S. A	76 50	75 60	Gelsenkirch. Kohlen	149 75	149 80
Mainz Ludwighfdto	11 10	111 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	55 90	55 50	Dux-Bodenb. EisbA.	22 25	222 —
Italienische Rente	89 60	89 75	Elbethalbahn "	" 92 50	92 90
Russ4 konf Anl 1880	97 —	97 25	Galizier "	" 88 9	89 25
dto. zw Orient. Anl.	66 40	65 80	Schweizer Ctr. "	" 153 —	153 —
Rum. 4% Anleihe	83 90	83 70	Berl. Handelsgesell	130 40	129 80
Türk. 1% konf. Anl.	17 90	18 10	Deutsche B. Akt	143 90	142 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	- —	Diskont. Kommand.	171 10	170 10
Gruson Werke	141 —	142 —	Königs- u. Laurah.	113 75	111 75
Schwarzkopf	232 —	232 —	Bochumer Gußstahl	111 30	110 25
Dortm. St. Pr. L. A.	64 50	64 50	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl Steinsalz	29 75	30 50	Russ. B. f. ausw. H.	66 —	63 75

Nachbörse: Staatsbahn 124 — Kredit 150 10, Diskonto-Kommandit 171 40.

Sprechsaal.

In dem neuesten von der „Voss. Ztg." mitgetheilten Eisenbahntarif-Reformplan erfolgt die Regelung des Schnellzugszuschlags nach dem Prinzip, die Schnellzüge von dem Nahverkehr möglichst zu entlasten. Es werden also auf kurze Entfernungen verhältnißmäßig hohe Zuschläge erhoben, auf weite geringere. Gegen dieses Prinzip wäre im Allgemeinen nichts einzuwenden, nur dürfte es gerathen sein, bei Zeiten die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu lenken, von woher — bei nicht genügender Vorkehr — arge Unzuträglichkeiten erwachsen können. Es figuriren nämlich gegenwärtig auf den Fahrplänen vieler Direktionen auch solche Züge als Schnellzüge, die für den Nahverkehr sehr wichtig, ja unentbehrlich sind. So z. B. auf der Strecke Posen-Bentschen. Von Posen nach Bentschen geht in der Zeit von 5 Uhr früh bis Nachmittag um ½5 nur der eine Vormittagsschnellzug (10,34) ab. Es ist also klar, daß derselbe für den Lokalverkehr absolut nicht zu missen ist. Trotzdem würde die Benutzung dieses Zuges einem ungemein hohen Zuschlage unterliegen, einem Zuschlage, der beispielsweise bei einem Billet 3. Klasse von Posen nach Bentschen (75 Kilometer) gemäß den Angaben der „Voss. Ztg." sich auf 66 Proz., sage und schreibe 66 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises (nämlich 2,50 gegen 1,50 Mk.) belaufen würde. Offenbar kann die Durchführung des oben genannten Prinzips vernünftiger Weise nur dann erfolgen, wenn gleichzeitig alle jene uneigentlichen Schnellzüge — wie ich kurz diejenigen Schnellzüge nennen möchte, die den Nahverkehr mitversorgen müssen — in Personenzüge umgewandelt und nur auf denjenigen Strecken „Schnellzüge" geführt werden, bei welchen der Nahverkehr durch eine entsprechende Anzahl von Personenzügen bereits hinlänglich gedeckt ist. A. W.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. September d. J.,
beginnt eine Revision der Quittungskarten der Versicherungspflichtigen in der Stadt Posen durch die **Kontrolbeamten der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen.** Dieselben sind durch eine seitens des Vorstandes der Versicherungsanstalt vollzogene offene Ordre legitimirt und werden nach Maßgabe des § 126 Absatz 2 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie der Dienstanweisung für die Kontrolbeamten (siehe unten) die Entrichtung der Beitragsmarken für die gesetzlich versicherungspflichtigen Personen einer Prüfung unterziehen. Die zuständigen Staats- und Kommunalbehörden sind ersucht, den Beamten jede mögliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

§ 126 Absatz 2 des Gesetzes lautet:

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung . . . . . . den mit der Kontrole beauftragten . . . . . . Beamten auf Verlangen Auskunft zu ertheilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Ertheilung von Auskunft über Ort und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet. 12043

Die Arbeitgeber und die Versicherten sind ferner verbunden, den bezeichneten Organen, Behörden und Beamten auf Erfordern die Quittungskarten behufs Ausübung der Kontrole und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Bescheinigung auszuhändigen. Sie können hierzu von der unteren Verwaltungsbehörde durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 300 Mark angehalten werden.

Die Dienstanweisung, welche der Vorstand der Versicherungsanstalt unter dem 22. August 1891 für die Kontrolbeamten erlassen hat, giebt demselben im Wesentlichen folgende Rechte und Pflichten:

Die Kontrolbeamten sollen die pünktliche Befolgung der Vorschriften des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung überwachen. Sie haben die Verpflichtung, Verstöße, welche das Gesetz mit Strafe bedroht, dem Vorstande der Versicherungsanstalt anzuzeigen, Streitigkeiten oder Zweifel, welche über gesetzliche Verpflichtungen entstehen, durch Belehrung zu beseitigen. Sie erhalten bestimmte Bezirke, für welche sie zur Revision zuständig sind.

Die Vorlegung von Büchern und Listen der Arbeitgeber dürfen sie nur während der Betriebszeit des Geschäfts, der Fabrik 2c. fordern. Wenn die Kontrolbeamten Quittungskarten einbehalten, so haben sie dem Versicherten eine dahin lautende Bescheinigung auszustellen. Die Beamten sind angewiesen, sich jedes nicht unbedingt erforderlichen Eindringens in die Verhältnisse des Arbeitgebers zu enthalten und ferner über alle dienstlich zu ihrer Kenntniß kommenden Thatsachen Stillschweigen zu beobachten, soweit sie nicht Anzeige an die untere Verwaltungsbehörde oder den Vorstand zu machen haben.

Der Vorstand
der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt.
gez. **Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner,**
Landeshauptmann der Provinz Posen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handlung in Firma **Paul Vorwerg** zu Posen, Sapiehaplatz Nr. 7, ist heute Vormittags 10¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 17. Oktober 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 2. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,
Prüfungstermin
am 29. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,
im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronker-Platz Nr. 2. 12055

Posen, den 3. Sept. 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der unter Nr. 335 des Firmen-Registers eingetragene Kaufmann **Alfred Rossellit** in Ostrowo hat am 29. August 1891 seiner Ehefrau **Hedwig Rossellit** geb. **Schultz** in Ostrowo Prokura und die Befugniß ertheilt, die Firma 12019
Alfred Rossellit vormals **S. Friedlaender p. p. H. Rossellit**
zu zeichnen.

Die Prokura ist unter Nr. 6 des Prokurenregisters eingetragen worden.

Ostrowo, den 31. Aug. 1891.
Königliches Amtsgericht.
II Gen. II Nr. 3.
7.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. Sept. cr., Vormittags 10 Uhr, wird in **Kostrzyn,** in der Schneidermstr. **Anton Malecki**'schen Wohnung am Markt ein ganz neues großes 12069

Ladenrepositorium nebst Ladentisch

versteigert werden.
Pudewitz, d. 3. Sept. 1891.
Szafrański,
Rechtsanwalt als Konkurs-Verwalter.

Bekanntmachung.

Am 9. Sept. cr. und eventl. folgende Tage, Vormittags 10½ Uhr, werde ich auf der Propstei in **Ostrowo** die zu dem Nachlasse des verstorbenen Propstes **Szamarzewski** gehörigen

Möbel, werthvolle Bilder und eine bedeutende Bibliothek

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 12071
Der Nachlaßpfleger
Pomorski,
Rechtsanwalt.

Die hiesige, zur Fabrikbesitzer **Otto Balcke**'schen Konkursmasse gehörige 12017

Stärkefabrik

wird am 10. September 1891, Nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle in Braetz zwangsweise versteigert werden. Die Fabrik ist in bester Kartoffelgegend an einer Chaussee belegen, 1887 neu erbaut und nach neuestem System eingerichtet. Reflektanten wollen sich an Herrn Konkursverwalter Stiller hierselbst wenden.

Die Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei zu Meseritz eingesehen werden.
Braetz, den 31. August 1891.
Der Magistrat.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die **Erneuerung des Pflasters** auf der Landstraße **Meseritz-Bleſen** in der Gemeinde Winnice soll öffentlich verdungen werden. 12030

Die zu Grunde liegenden Bedingungen und der Verdingungsanschlag sind im Geschäftszimmer des Kreis-Bauamts einzusehen; auch werden gegen Einsendung von 80 Pfg. in Postmarken Abschriften portofrei übersandt.

Die Gebote sind schriftlich und versiegelt und mit der Aufschrift:
— Pflaster in Winnice —
bis zum 19. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
portofrei einzusenden.

Die Ausgebotsumme beträgt ohne Hand- und Spanntage 2054 Mk. 37 Pfg.

Meseritz, den 31. August 1891.
Der Kreis-Bauinspektor.
Helmeke, Baurath.

Am 7. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll die Gemeindejagd in Nekla Hauland im Schulzenamte öffentlich meistbietend auf drei folgende Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können im Schulzenamte gegen Einsendung von 1 Mark abschriftlich mitgetheilt werden. Die Größe der Jagd beträgt 4500 Morgen sehr gute Jagd, angrenzend mit großer Waldung.
Der Ortsschulze Grieger.

In einer verkehrsreichen Stadt Schlesiens ist ein flott gehendes

Colonial- u. Delikateßwaaren - Geschäft

verbunden mit bestrenommirter

Weinstube

mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. Jährlicher Umsatz ca. 100 000 Mk. 11974

Es ist eine sichere Existenz für 1—2 tüchtige junge Kaufleute.

Off. werden u. Chiffre Z. 2252 durch d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Sichere Brotstelle!

Eine Gastwirthschaft,
welche mit Materialwaarengeschäft, schon seit mehr als 50 Jahren im Betriebe und an der Hauptstraße hierselbst belegen ist, bestehend aus Laden, 5 Zimmern, großem Gaststalle, Speicher und Remise, ist **sofort** zu verpachten.

Heymann Fuchs,
Mogilno. 12054

Mein in der Friedrichstr. belegenes **Haus** (Bäckerei u. Uhrengeschäft) ist zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr. 12068
Uhrm. **Löwenthal, Gnesen.**

In bester Lage der Stadt ist ein flottgehendes 12057

Viktualien-Geschäft

vom 1. Oktober zu verk. Näh. b. **R. Deręgowski,** Taubenstr. 5, Kell.

Ein **Nußbaum-Buffet** und einen eben solchen feinen Damenschreibtisch und verschiedene andere Möbel sind preiswerth abzugeben Schuhmacherstr. 13, Hof 2 Tr., zwischen 2—3 Uhr Nachm. 12059

Eleganter Ladentisch

mit 5 Glas-Schaukästen, sowie elegantes Glas-Repositorium hat zu verkaufen 12009
W. A. Kasprowicz,
Friedrichstr. 5 — Sapiehaplatz.

Große Silber-Lotterie
zu Ostrowo
zum Besten des Mar. instiftes.
Ziehung am 12. Dezember.

Loose zu 1 M., 11 Loose zu 10 Mk., sind zu beziehen vom **Landrath von Lützow in Ostrowo.** Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pf. beizufügen.

Wiederverkäufer wollen sich eben dahin wenden. 9349

Frauenschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der Lilienmilch-Seife à Stück 50 Pf. zu haben bei **M. Pursch.**

Reineclauden, 10-Pfd.-Korb frei M. 3—3,60, desgl. f. Tafelobst sort. Bald Pfirsiche. Geg. Nachn. **O. Weiser,** Obstgart. **Loschwitz-Dr.**

Wild

jeder Art, steuerfrei, kaufen und verkaufen 12048
Tautz & Co.,
Vor dem Berliner Thore 5,
bei **M. Schaefer.**

Filzhüte zum Umformen

nach den neuesten **Modellen** nimmt an 11624
Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Im **Neubau Friedrichstraße 33 neben dem Oberlandesgericht**
ist noch eine schöne 11918

Eckwohnung

im III. Stock von **7 Zimmern inkl. gr. Saal,** Badezimmer u. vielem Nebengelaß per 1. Okt. zu vermiethen; Preis 1600 Mark.
Daselbst noch ein großer

Lagerkeller.

Nähere Auskunft bei Herrn
J. Klau,
Schützenstraße 21 I.

Gr. Gerberstr. 53 Wohnungen zu 4 Zimmern m. Zub. hochpart., I. u. II. Et. vom 1. Okt. billig zu verm. 11659

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Gesucht wird spätestens zum 15. September eine fein 12002

möblirte Garçon-Wohnung

bestehend aus 2—3 Zimmern in guter Lage. Gefl. Off. erbeten sub B. 100 in Hotel Mylius.

Möblirte Wohnungs-
Adressen für Mitglieder des Theaters passend, werden unter Angabe der Räumlichkeiten und des Preises im Theaterbureau schriftlich angenommen. 12050

Gr. Gerberstr. 38,
I. Et., 4 Zimm., Küche, Korridor und reichlichen Nebengelaß, für 600 M., vom 1. Okt. cr. ab zu vermiethen. 12072

Markt 72
ein Zimmer, Alkoven und Küche vom 1. Okt. zu verm. 12047

Möblirtes Zimmer zu verm. **Schützenstr. 7,** I. St. 12037

St. Adalbertstr. 21 ist im I. St. eine Wohn., 3 Zimmer, Küche, Mädchengel. nebst Zub., n. v. bel., v. 1. Okt. zu verm. Näh. das. beim Haushälter. 12034

Ein möbl. Zimmer nach vorn im 1. Stock Halbdorfstr. 8 z. verm.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind im Keller und in der 1. Et. Wohnungen zu vermiethen.

Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martin 26. 12044

---

4 Zimmer, Küche u. Zubehör, im Ganzen od. getheilt, Klosterstraße 5, 1 Tr., preisw. p. 1. Okt. zu verm. Näh. im Geschäft bei **Cohn,** Wasserstr. 27. 12038

Breslau, Carlsstrasse 15.

Ein großes Parterre-Lokal

mit **Lagerkeller,** in welchem seit 17 Jahren mit Erfolg ein Waarengeschäft — en gros — betrieben, ist per **1. Oktober zu vermiethen.** 12027
Näheres daselbst 2. Etage.

Wohnung von 6 Stuben mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

---

2 freundl. Zimm. u. Küche, fr. renov., sind vom 1. Oktober oder früher Gr. Gerberstr. 42 z. v.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten zu besetzen. Das feste Gehalt beträgt jährlich 700 M. und etwa 350 M. Mahn- und Exekutionsgebühren, deren Höhe jedoch nicht garantirt wird.

An Kaution hat der anzustellende Beamte 600 M. zu hinterlegen.

Geeignete, beider Landessprachen mächtige Personen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 1. Dezember 1891 bei uns melden. 12020

Eine 6monatliche Probedienstzeit wird vorbehalten. Versorgungsberechtigte Militäranwärter werden bevorzugt.

Krotoschin, d. 21. Aug. 1891.
Der Magistrat.

Ein tüchtiger, der polnischen Sprache mächtiger 12029

Bureaugehülfe

wird zum 1. Okt. cr. gesucht vom Distriktsamt
Miloslaw.

Tüchtige Agenten
u. **Provisions-Reisende** zum Tuch-Verkauf an Privatpersonen ges. Off. postl. **Luckenwalde I. H. 21.**

Einen Vertreter engagirt bei hoher Provis. f. ein neues Vervielfältigungs-Verfahren, Absatzgebiet: Hotels, Rechtsanwälte, Bankiers 2c. **Radicke, Berlin,** Gneisenaustr. 65. 12040

Wein. 11939

Eine leistungsfähige Weinhandlung in Rhein-, Mosel- 2c. Wein sucht tüchtige, solide

Vertreter,

welche namentlich bei guter Privatkundschaft eingeführt sind.
Off. u. G. H. 939 Exp. d. Ztg.

Cigarren-Agent gesucht.

Eine ältere leistungsfähige Cigarrenfabrik für mittlere Preislagen in **Bünde i. Westfalen,** Fabrikate nur aus überseeischen Tabaken, sucht einen Vertreter, der mit besserer Detail- und Engros-Kundschaft Fühlung hat.

Offerten unter R. Z. 966 an d. Exp. d. Ztg. 11966

Ein Hausmädchen
wird p. 1. Oktober gesucht Bismarckstr. 7, eine Tr., l. 11996

Dom. Zajączkowo
bei Orliczko sucht zu sofortigem Antritt einen **Wirthschafter.** Gehalt bis 400 Mark. 11992

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

---

2 tüchtige Schachtmeister
finden sofort Beschäftigung.
Köhler, Bauunternehmer.
11988 Friedrichstraße 30.

Eine gewandte 12035

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig sucht per 1. Okt.
Wilh. Fürst Nachfg.
Markt 74.

Einen flotten Expedienten und zwei Lehrlinge
der poln. Sprache mächtig sucht
Berth. Paul Baehr,
Destillation, Delikatessen, Colonial- u. Farbewaaren.
Tabak- u. Zigarrenhandl.
Samter. 12031

Für mein Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft suche ich einen 12042

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig.
Joseph Basch,
Markt 59.

Für m. Leinen-Handlung und Wäschefabrik suche ich per gleich oder 1. Okt. cr. einen 12045

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.
P. A. Loevy.

Für m. Leinen-Handlung und Wäschefabrik suche ich per gleich oder 1. Okt. cr. eine 12046

tüchtige Verkäuferin und ein Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig.
P. A. Loevy,
Wronkerstraße.

Ein Mädchen oder Wittwe
welche die Küche versteht, wird zur Führung einer kleinen Wirthschaft, sowie zur Beaufsichtigung von drei Kindern gesucht. Gefl. Offerten u. **M. Z.** postl. Posen 2, Wallischei erbeten. 12039

Ein geb., jung. Mädchen
wird per 1. Okt. für 2 größere Kinder ges. Zu erfr. 12—2 Uhr Wilhelmstr. 17a, 2 Tr. links.

Für m. **Stab- u. Kurzeisenwaaren-Geschäft** f. p. sofort event. 1. Oktober einen **tüchtigen j. Mann,** flotten Verkäufer, mosaisch, und der poln. Sprache mächtig. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche erbeten.
Marcus Peyser,
12062 Samter.

Für zwei Kinder im Alter von 8 u. 9 J. wird ein geb., junges **Mädchen** f. d. Nachmittagsstunden gesucht. Meldungen Wilhelmstraße 16, II. l. 12051

Per 15. Septbr. oder 1. Oktbr. wünsche zu engagiren: 12063

eine gewandte Verkäuferin,

die schon in Wäschegeschäften thätig war. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnißabschriften erbeten, ferner

einen Lehrling.

Louis J. Löwinsohn,
Wäschefabrik.

Für ein bedeutendes **Speditionsgeschäft** in Russ.-Polen wird zu baldigem Antritt ein tüchtiger, erfahrener und selbstständig arbeitender 12023

Ier Buchhalter,

christl. Konf., gesucht.

Offert. nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter **J. A. 7791** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen